

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefugelgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 9. April 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verammlungs-, Vergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 41

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Urteil: Das Urteil über die Rehgäuser-Kohl-Broschüre.
Korrespondenzen: Altona. — Berlin. — Bromberg. — Dresden. — Duisburg. — Erfurt. — Gera. — Hamburg (M. u. S.). — Hannover. — Karlsruhe (M. u. S.). — Köln. — Leipzig (St.). — Merseburg. — Mühlhausen i. Th. — Neuruppin. — Pirna. — Potsdam. — Remscheid. — Reutlingen. — Josen.
Rundschau: Ferien! — Gehilfenprüfung. — Meisterprüfungen. — Bruchereibrand. — Benzinerexplosion. — Offene Gewerkschaftslehre. — sächliche. — Gewerkschaftliche Intelligenzprüfung. — Der verbrauchte William Schmidt. — Bemerkenswertes aus dem Bereiche der Krankenkassen. — Öffentliche Kundgebung zur Fortführung der Sozialreform. — Kapitalismus und Genossenschaft. — Terrorismus der „christlichen“ Gewerkschaften. — Freizügigkeit und Schutzpolizei.

Das Urteil über die Rehgäuser-Kohl-Broschüre

Vorbemerkung.

Seit dem Erscheinen der von Verbandsleitung und Redaktion des „Korr.“ für geboten erachteten, jedoch nur im Rahmen des Notwendigsten gehaltenen Zurückweisung und Widerlegung genannter Broschüre ist ein Monat verfloßen. Die angekündigte Zusammenstellung der von den Mitgliedschaften gefällten Urteile über die von zwei Verbandsmitgliedern herbeigeführte moralische Schädigung der Organisation soll nunmehr erfolgen. Der eingehaltene Zeitraum von vier Wochen empfahl sich schon deswegen, weil die Versammlungen gumeist in einem monatlichen Turnus stattfinden. Auch ist mehrfach der Wunsch geäußert worden, die Versammlungen von 4. und 5. April noch abzuwarten, weil sonst eine Anzahl von Mitgliedschaften, die um die vormalsige Monatswende ihre Versammlung gerade abgehalten hatten, die Möglichkeit benommen gewesen wäre, ihre Stellungnahme noch mit zu bekunden. Zwar liegen bis zum Abschluß dieser Nummer von den am vorigen Sonnabend und Sonntag stattgehabten Versammlungen nur erst ganz wenige Berichte vor, aber wir halten trotzdem an dem in Aussicht genommenen Zeitpunkt der Veröffentlichung fest.

Der eingeschlagene Weg, das Urteil der Mitgliedschaften auf einmal zu bringen, hat sich nicht zulezt dadurch als richtig erwiesen, daß den Kreisen, die dieses Begebnis unter Entfaltung einer oft bizarreren Phantasie und mit allen Mitteln der Demagogie für ihre Zwecke auszunutzen begannen, auf diese Weise das Konzept ganz kräftig verdorben werden konnte. Was sie dennoch an Gift gegen den Verband versprühten, war noch genug. Dann empfahl sich die Zurückhaltung der Beurteilungen aber noch aus einem andern Grunde: es konnte so keine Mitgliedschaft beeinträchtigt werden! Es stand nach den eingehenden Artikeln und den ein starkes Mitentscheidendes Zulassungen ja außer jedem Zweifel, wie die Stellungnahme der Kollegenchaft ausfallen würde — abgesehen davon, daß schon nach der Sachlage ein andres Urteil nicht zu erwarten war —, trotzdem aber sollte durch Einzelveröffentlichungen nicht indirekt zu etwas wie Stimmungsmache entstehen. Objektiver als gefehlen konnten Verbandsvorstand und Redaktion also nicht handeln. Deshalb ist nun auch das vorliegende Ergebnis um so wert- und bedeutungsvoller.

Es ist noch zu bemerken, daß ganz kleine Kollegengruppen, die den Voraussetzungen einer Mitgliedschaft in dem bei uns üblichen Umfang nicht entsprechen, fortgelassen wurden, weil die Erwähnung auch ihrer Stellungnahmen die Zusammenfassung zu sehr ausgedehnt hätte. Es müßten dann auch die Einzelstimmen berücksichtigt, also auch sämtliche Artikel und Zulassungen aufgenommen werden. Das hätte entschieden zu weit geführt, wäre ferner den Lesern zu viel zugemutet und auch faktisch falsch gewesen. Es kann sich also nur darum handeln, daß ganze resp. im organisationsfachlichen Sinne wirkliche Mitgliedschaften zum Worte kommen. Das geschieht in nachfolgender Zusammenstellung. Zu einem beträchtlichen Teil handelt es sich dabei um Bezirksversammlungen, so daß der Kreis der urteilenden Mitgliedschaften faktisch ein größerer ist. Selbstverständlich erscheinen die Stellungnahmen, die uns teils als Versammlungsbeschlüsse, teils als Resolutionen zugehen, nur

in gedrängter, aber den Kern der Sache treffender Kürze. Dann haben wir die größten Schärfe, die sich namentlich gegen Kohl richten und manchmal den Gipfel drastischer Beurteilung erreichen, so gemildert, daß ein ruhigeres Gesamtbild entsteht.

Sowelt zu den Stellungnahmen bei einzelnen Mitgliedschaften etwas zu sagen verbleibt, geschieht das in dem in nächster Nummer folgenden Schlusswort. Bemerkenswert sei noch, daß diese Versammlungen auf, wenn nicht außergewöhnlich stark besucht waren, und daß die Resolutionen fast durchweg einstimmig angenommen wurden.

Von den Preshimmungen bringen wir natürlich nur die markantesten und aus ihnen lediglich die Stellen, die als eigentliche Beurteilung der Angelegenheit anzusehen sind.

Stellungnahme der Mitgliedschaften.

Nachdem folgende Resolution an: „Die Versammlung verurteilt auf das entschiedenste die Veröffentlichung der Rehgäuserischen „Dokumente eines Sterbenden“ durch das Verbandsmitglied Kohl. Die Versammlung vergleicht die Erklärungen des Verbandsvorstandes und der „Korr.“-Redaktion mit dem Inhalte der Broschüre und spricht dem Verbandsvorstand und der „Korr.“-Redaktion ihr volles Vertrauen aus. Die Versammlung bedauert, daß Rehgäuser durch seine „Dokumente eines Sterbenden“ das Ansehen an ihn aus den Herzen der Verbandsmitglieder gerissen hat.“ — In Altona wurde eine besondere Entschliebung nicht gefaßt. Der Vorsitzende referierte (wie fast allenthalben) über den Fall. Es schloß sich eine längere Aussprache an und dann konnte festgestellt werden, daß die übergroße Mehrheit der Versammlung in der Handlungsweise Rehgäusers eine die Interessen als auch das Ansehen des Verbandes schwer schädigende Handlungsweise erblickt. Aus den „Dokumenten“ seien weder Verletzungen der Führer noch Mißstände im Verband erkennbar, das Ganze sei vielmehr von persönlicher Gehässigkeit diktiert. Das Verhalten Kohls bezeichne die Versammlung für ebenso verbandsschädigend als verwerflich. — In der Versammlung zu Albersleben kam zum Ausdruck, Rehgäuser hätte sich durch die Broschüre sein Ansehen nicht besonders gut gewahrt. Die Redaktion des „Korr.“ hätte aber sachdienlicher gehandelt, wenn sie die Gründe des Austritts von R. aus der Redaktion schon zu damaliger Zeit bekanntgegeben hätte. Die Versammlung dokumentierte dann, daß Kohl das Ansehen der Organisation auf schwerste geschädigt habe und nicht mehr würdig sei, derelben noch weiter anzugehören. — Der Ortsverein Anklam sprach trotz aller Angriffe durch die Köhlsche Broschüre dem Verbandsvorstand und der Redaktion das vollste Vertrauen aus. Die Herausgabe der Broschüre wurde auf das Schärfste gemißbilligt. Wenn nicht der Selbstaustritt von Kohl erfolge, so wäre das Verbandsstatut in Erinnerung zu bringen (§ 11 Abs. b). — In Annaberg-Buchholz war sich die Versammlung einig, daß Kohl die Hauptschuld und damit die Verachtung der Kollegen triffe. Die angenommene Resolution lautet: „Die zahlreich verammelten Mitglieder des Ortsvereins Annaberg-Buchholz verurteilen die Herausgabe der Rehgäuserischen Memoiren seitens des Kollegen Kohl aufs Schärfste und bedauern lebhaft, daß die Herausgabe nicht zu verhindern war. Andererseits berührt nur eine Stimme der Mißbilligung über die Nichtaufnahme des „Sozialistischen Wochenblatt“-Inserats und besonders über die Streichungen in eignen Kollegeninseraten seitens der „Korr.“-Redaktion.“

In der Versammlung zu Bamberg übte der Vorsitzende scharfe Kritik an der Broschüre. Die sich darauf aufbauende Propagandachrift des Guttenbergbundes sei ein Beweis für die dem Verbands daraus erwachsende schwere Schädigung. In einer Resolution wurde dem Verbandsvorstand und der Redaktion volles Vertrauen ausgedrückt. — Der Ortsverein Bad Nauheim-Friedberg-Buchholz verurteilte in seiner Resolution aufs Schärfste die Handlungsweise Kohls und erklärte dessen Tun für unwürdig eines Verbandsmitgliedes. Ferner brachten die Versammelten zum Ausdruck, daß sie, unbeschadet aller gegen die Führer vorgebrachten Verdächtigungen, diesen auch in Zukunft volles Vertrauen schenken werden. — In Berlin nahm zunächst gelegentlich einer Vertrauensmännerversammlung der Gauverband Veranlassung, die Rehgäuserischen „Dokumente“ scharf zu verurteilen. Die Versammlung pflichtete dem durch Meißner präzipierten Standpunkte vollständig bei. In den später folgenden elf

Bezirksversammlungen wurde diese Stellungnahme bekanntgegeben. In einigen knüpften sich daran kurze Debatten. — Brandenburg a. S. nahm folgende Resolution an: „Die am 14. März 1914 im ‚Volkshaufe‘ tagende Versammlung des Brandenburger Buchdruckergehilfenvereins nimmt Stellung zum Erscheinen der Köhlschen Broschüre. Sie mißbilligt das Verhalten des Herausgebers der „Dokumente“ eines Sterbenden. Ferner nimmt die Versammlung Stellung zum Zirkulare des Verbandsvorstandes und der „Korr.“-Redaktion und fordert, daß die Kollegenchaft über derlei Vorgänge, soweit wie möglich früher und eingehender aufgeklärt wird.“ — In der Versammlung in Burg b. M. wurde das Verhalten des Kollegen Kohl (Leipzig) wegen der Herausgabe der Broschüre „Dokumente eines Sterbenden“ scharf gemißbilligt. — In der Angelegenheit der trotz Einwendungen der Familienmitglieder Rehgäusers herausgegebenen Broschüre verurteilte die Versammlung in Bielefeld die Machedschaften gegen den Verband, insbesondere das Verhalten Kohls. — Betreffs der Broschüre von Rehgäuser-Kohl wurde in Bayreuth das Verhalten dieser beiden Kollegen auf das Schärfste verurteilt und folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung nimmt Kenntnis von der Sudelbroschüre Kohls nebst dem darauffolgenden Flugblatte des Guttenbergbundes und schätzt beide Erzeugnisse als das ein, was sie in Wirklichkeit sind.“ — Die Versammlung in Bernau stellte sich auf den vom Vorsitzenden in längeren Ausführungen präzipierten Standpunkt und nahm nachstehende Resolution an: „Die am 14. März im ‚Gewerkschaftshaus‘ abgehaltene Versammlung des Ortsvereins Bernau verurteilt das Vorgehen des Mitgliedes Kohl, der gegen den Willen seines Freundes Rehgäuser und dessen Hinterbliebenen die Broschüre „Dokumente eines Sterbenden“ herausgegeben hat, auf das entschiedenste. Die Mitglieder des Ortsvereins Bernau sind der Meinung, daß dem Kohl nicht der Freundschaftsdienst am Herzen gelegen, sondern daß ihn die Profitlust dazu getrieben habe. Die Mitglieder sprechen dem Zentralvorstande sowie der „Korr.“-Redaktion weiterhin ihr Vertrauen aus.“ — Bei Besprechung der Angelegenheit Köhl-Rehgäuser wurde in der Versammlung in Bromberg zum Ausdruck gebracht, daß man trotz dieser Veröffentlichungen und der Flugchriften des Guttenbergbundes dem Verbandsvorstand und der „Korr.“-Redaktion das volle Vertrauen bewahren werde. — Breslau votierte einstimmig: „Die Versammlung verurteilt die Herausgabe der Broschüre „Die Dokumente eines Sterbenden“ auf das entschiedenste und betrachtet die Handlungsweise des Verfassers sowohl wie des Herausgebers mit der Zustimmung eines Verbandskollegen unvereinbar. Über den Inhalt der Broschüre geht die Versammlung zur Tagesordnung über, da sie ihn nicht für geeignet hält, das Vertrauen der Mitglieder zu der bewährten Taktik des Verbandes wie auch zu den Führern — Verbandsvorstand und Redaktion — auch nur im geringsten zu erschüttern.“ — Bei Besprechung der Köhlschen Broschüre wurde in Biberach das Verhalten Rehgäusers und des Herausgebers nicht gebilligt. Auf die Annahme einer Resolution wurde verzichtet, doch wurden von der Mehrzahl der Anwesenden die Maßnahmen der „Korr.“-Redaktion in Sachen des „Sozialistischen Wochenblattes“ nicht für gut gehalten.

Nach einem Referate des Vorsitzenden wurde in Duisburg folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung dokumentiert ihre Ansicht dahin, daß ihr Vertrauen zu uns in der Broschüre angegriffenen Führern unerschütterlich ist. Sie spricht ferner ihr Bedauern darüber aus, daß sich ein Verbandsmitglied gegen den letzten Willen Rehgäusers und trotz Protestes der Familie Rehgäusers dazu bergibt, eine derartige, den Verband und seine Funktionäre beschimpfende Broschüre herauszugeben. Ferner wünscht die Versammlung, daß gegen den Kollegen Kohl mit aller Schärfe vorgegangen wird.“ — Der Ortsverein Duisburg-Ruhrort verurteilte die durch die Broschüre behandelte Handlungsweise ganz entschieden und sprach dem Verbandsvorstande wie der Redaktion sein unbedingtes Vertrauen aus. — In der Versammlung zu Düsseldorf teilte der Vorsitzende die Herausgabe der Broschüre von Rehgäuser. Der Herausgeber aber war sich der Tragweite seiner Handlungsweise nicht bewußt und glaube dem Verstorbenen einen Dienst zu erweisen, der ins Gegenteil umgeschlagen sei. Wenn Kohl, entgegen dem Wunsche Rehgäusers und seiner Familie, die Veröffentlichung unternahm, so ist anzunehmen, daß er damit ein Geschäft, wenn nicht für sich, dann für unsere Gegner hat machen wollen. Von der Versammlung wurde die Handlungsweise Kohls alleseitig verurteilt. — Der neueste Vorgang im Verbands gab

der Versammlung in Dresden Veranlassung, in längerer Debatte das Für und Wider zu erörtern. Sie zeigten einflussreiches Bedauern des Vorgefallenen und Verurteilung desjenigen, der, entgegen dem letzten Willen des Verstorbenen, seine Hand dazu geboten hat, verbandsschädigend zu wirken. Mißtrauen zur obersten Leitung könne dieser Vorgang nicht erzeugen. — Die Köstliche Broschüre fand in der Versammlung in Dortmund entsprechende Beachtung. Das Gebahren des Herausgebers wurde aufs schärfste gebrandmarkt. Die Versammlung gab durch Abstimmung einmütig zu erkennen, daß sie ihren Führern und der „Korr.“-Redaktion das volle Vertrauen entgegenbringt.

In Elbing bedauerten sämtliche Redner die Herausgabe der Broschüre, die inhärentlich unwahr sei und nur unsern Gegnern Waffen in die Hand gebe. Die angenommene Resolution lautet: „Die am 30. März im ‚Volkschauf‘ tagende Versammlung des Ortsvereins Elbing bedauert die gegen den Willen der Köstlichen und seiner Familie erfolgte Herausgabe der Köstlichen Broschüre, die dem Gutenbergsbund willkommenen Gelegenheit geboten hat zu verurteilenden und gefährlichen Angriffen gegen den Verband. Die Versammlung weist die in der Broschüre erhobenen Beschuldigungen gegen ‚Korr.‘-Redaktion und Verbandsvorstand zurück und verurteilt die zu Unrecht Beschuldigten ihres vollen Vertrauens.“ — Die Broschüre rief in Elbing eine ausgedehnte Debatte hervor, die mit der einmütigen Erklärung endigte: „Nach Rede und Gegenrede über die Köstliche Broschüre, die Dokumente eines Sterbenden“, spricht die Versammlung dem Verbandsvorstand und der ‚Korr.‘-Redaktion ihr vollstes Vertrauen aus.“ — In Eilenburg vorbereitete sich der Vorhändler eingehend über die Köstliche Broschüre. Aus der Versammlung heraus wurde das Nötige dazu gesagt und dann mit nachfolgender Resolution die Aussprache beendet: „Nach Anhörung eines instruktiven Vortrags über die Köstliche Broschüre, Dokumente eines Sterbenden“, weisen die Eilenburger Verbandsmitglieder die in dieser Schrift aufgezeichneten bodenlosen Verdächtigungen des Verbandsvorstandes, der ‚Korr.‘-Redaktion sowie des gesamten Verbandes einmütig zurück. Es wird zum Ausdruck gebracht, daß die in der ‚Reiziger Volkszeitung‘ erscheinende Resolution unserer Kollegen der benachbarten Großstadt Leipzig unter falscher Verhüllung der Verhältnisse in der Provinz gefaßt worden ist. Das Verbandsmitglied Kohl ist angeht die schädlichen Blüten vom Verbandsacker zu entfernen.“ — Eisenach drückte seine Stellungnahme in nachstehender Resolution aus: „Die Mitgliedschaft Eisenach bedauert, daß, entgegen dem Willen der Hinterbliebenen des verstorbenen früheren ‚Korr.‘-Redakteurs, dessen letzten Aufzeichnungen veröffentlicht worden sind und verurteilt besonders, daß dies von einem Verbandsmitgliede geschehen ist. Wenn auch durch diese Broschüre den Gegnern unserer Organisation willkommenen Stoff zu erneuten gefährlichen Angriffen gegeben worden ist, so ist der Inhalt dieser Schrift in keiner Weise dazu angehen, das Vertrauen zu unserm Verband als auch zu den Führern im geringsten zu erschüttern.“ — In Eisleben erklärte der Vorhändler, er gehörte mit zu den eifrigen, blinden, jetzt aber sehend gewordenen Anhängern der Köstlichen. Dieser habe ihm gegenüber bereits Ende 1912 etwas von einer derartigen Broschüre geäußert, was er jedoch als nicht im Ernst gemeint aufgefaßt habe. Auch hätte der Köstliche seinen Rücktritt vom ‚Korr.‘ wie die Nr. 1 seines ‚Sozialistischen Wochenblattes‘ bereut. Nach einer im gleichen Sinne sich bewegenden Diskussion resolvierte man: „Die am 7. März 1914 tagende Versammlung des Ortsvereins Eisleben nimmt zu der durch die Köstlichen ‚Dokumente‘ im Verbands geschaffenen Situation Stellung und verurteilt aufs schärfste die den Verband schädigenden Veröffentlichungen des Verbandsmitgliedes Kohl, spricht den Führern des Verbandes vollstes Vertrauen aus, um so mehr, als die Handlungsweise der Köstlichen in Eisleben Kollegen keinen wahren Charakter endlich offen klargestellt hat.“ — Bei der Aussprache über die Köstliche Broschüre war man im Enden allgemein der Auffassung, daß der Köstliche mit der Herausgabe seiner ‚Dokumente‘ durch Kohl ein sehr schlechter Dienst erwiesen worden sei, schade doch die ganze Broschüre von persönlicher Gefälligkeit gegen den Verbandsvorstand wie gegen die ‚Korr.‘-Redaktion. Das Verhalten des Verbandsvorstandes und der Redaktion nach Veröffentlichung der Broschüre wurde ausdrücklich als richtig, d. h. im Interesse unserer Organisation liegend, anerkannt.

In der Versammlung in Freiburg i. Br. verwarfte sich der in der Broschüre genannte Kollege Schulz ganz entschieden dagegen, daß er für den Köstlichen gegen Schaeffer als Kronzeuge dienen solle. Die Verbandsmitglieder in den katholischen Druckereien — wir bleiben im ersten Sprachgebrauch — wünschten öffentlich ausgesprochen zu sehen, daß sie sich die Zulassung der bündelartigen Eudelschriften ernstlich verbitten. In der Sache selbst fand diese Resolution Annahme: „Die heutige Versammlung des Ortsvereins Freiburg i. Br. schätzt die Handlungsweise des Kollegen Köstlichen als den Ausfluß eines kranken, von Sphären erfüllten Menschen ein. Den Kollegen Kohl betrachtet die Versammlung durch seine Tat für unwürdig, ferner Mitglied des Verbandes zu sein und erludt den Verbandsvorstand um Ausschluß desselben. Gegen die gemeine Agitation, die der Gutenbergsbund aus dieser Angelegenheit glaubt unternehmen zu können, wird die Mitgliedschaft Freiburg ein wachsame Auge haben und wird nach wie vor den bewährten Verbandsvorstandsmitgliedern das Vertrauen entgegenbringen.“

Am 21. März in ‚Felsenkeller‘ stattfindende Monatsversammlung der ‚Börsler ‚Typograph‘ spricht ihre Mißbilligung zu dem

Vorgehen des Kollegen Kohl aus, der trotz des letzten Willens des Kollegen Köstlichen dessen ‚Dokumente‘ eines Sterbenden“ veröffentlichte und damit dem Gegner Material lieferte, um nach Ausschmückung desselben auf den Gipfelpang zu gehen. Die Versammelten sprechen sowohl dem Verbandsvorstande wie auch der derzeitigen ‚Korr.‘-Redaktion ihr Vertrauen und Einverständnis aus und erachten die Angriffe des Kollegen Köstlichen als persönliche Gefälligkeiten und Ausfluß einer unerfüllbaren Phantasie des Verstorbenen.“ — In Göttingen wurde bei Besprechung der Broschüre die Handlungsweise Kohls scharf verurteilt. — Aus Götting überfandte man uns ein Verbandsmitgliedes des Inhalts: Der Vorhändler konnte unter großem Beifalle der Versammlung die Erklärung abgeben, daß die hiesige Mitgliedschaft einmütig unserm Verbandsvorstande sowie auch der ‚Korr.‘-Redaktion Dank ausspricht für das im Interesse unserer Organisation Geleistete. Sie bringt auch in Zukunft dem Verbandsvorstande sowohl wie auch der Redaktion volles Vertrauen entgegen. Ferner wurde die Erwartung ausgesprochen, daß Kollege Kohl bereits die Konsequenzen gezogen habe und in Zukunft sich in den Kreisen wohlfehlen möge, für die er jetzt die Geschäfte so hervorragend besorgte. Wir würden uns über diesen Verlust nicht grämen.“ — Aus Gera wird berichtet, daß die ‚berühmten‘ ‚Dokumente‘ eines Sterbenden“ einer Kritik unterzogen wurden. Mit Bedauern nahm die Versammlung Kenntnis von den letzten Maßnahmen Köstlichen und verurteilte entschieden deren Ausschließung durch Kohl. Dem Verbandsvorstande wie der ‚Korr.‘-Redaktion sprach die Versammlung ihr vollstes Vertrauen aus. — In der Versammlung zu Goslar wurde das verbandsschädigende Treiben eines Verbandsmitgliedes, das sich wohlbewußt sein mußte, wessen Geschäfte es durch seine Handlungsweise besorgte, entschieden verurteilt. Nach wie vor spricht die Versammlung ihr Vertrauen aus zu unsern Führern, denen die Schicksalswendung des Kollegen Köstlichen nicht in die Schuhe zu schieben sei. — In Gütersloh wurde die unverantwortliche Handlungsweise von Köstlichen und Kohl geißelt und dies in folgender Resolution ausgesprochen: „Die heutige Versammlung des Ortsvereins Gütersloh spricht ihr lebhaftes Bedauern darüber aus, daß ein Verbandskollege um schnellen Gewinn oder aus Nachsicht die Aufzeichnungen eines Sterbenden trotz ausdrücklicher Verweigerung der Zulage der Angehörigen Köstlichen veröffentlichte konnte. Den Eifer in Frieden, denn seine Handlungsweise rächt sich selbst. Der Kollege Kohl aber, der Verfasser der Schandbroschüre, verdient die Verachtung der gesamten Mitgliedschaft und ist nicht würdig, in unsern Reihen zu bleiben. Die Männer im Verbandsvorstand und in der ‚Korr.‘-Redaktion haben unser volles Vertrauen.“ — Gelsenkirchen nahm unter ausdrücklicher Betonung, daß man sich nicht an die ‚Reiziger Warnung‘ hehren werde, eine Resolution unter dem Ausdruck tiefen Bedauerns an, daß der ehemalige ‚Korr.‘-Redakteur Köstlicher derartige ‚Dokumente‘ schreiben konnte. Sie bedauert aber noch mehr, daß der letzte Wille Köstlichen, seinen Nachlaß nicht zu veröffentlichen, von dem Verbandsmitgliede Kohl nicht respektiert wurde. Sie hält diesen, der bewußt den Verband schädigte, nicht mehr für würdig, in dessen Reihen zu bleiben. Als Antwort auf die Anwürfe des Gutenbergsbundes, die mit allgemeiner Seiterheit von der Versammlung aufgenommen wurden, gibt diese ihrem vollsten Vertrauen zu den von der Gesamtheit gewählten Führern Ausdruck und gelobt, unter ihrer Führung den erhabenen Zielen, die wir uns gesteckt, weiter zuzustreben und die Agitation des Gutenbergsbundes mit erhöhtem Eifer für die Sache des Verbandes der Deutschen Buchdrucker zu beantworten.“

Die Aussprache über die Köstliche Broschüre in der Versammlung zu Hagen i. W. gestaltete sich äußerst lebhaft und zeitigte die Annahme folgender Resolution: „Der Ortsverein Hagen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker spricht dem Herausgeber der Broschüre ‚Dokumente eines Sterbenden‘ die tiefste Mißbilligung aus. Die Versammlung bekundet erneut das Vertrauen zur Organisation und ihren Führern und ist mit der Haltung der ‚Korr.‘-Redaktion in der Vertretung der Verbandsinteressen durchaus einverstanden.“ — In Kirchberg wurde die Köstliche Broschüre verurteilt. Mit der feierlichen Leitung des Verbandes durch den Verbandsvorstand sowie mit der Schreibweise des ‚Korr.‘ erklärte man sich einverstanden. — Eine längere Aussprache in der Versammlung zu Halle a. S. endete mit Annahme nachstehender Resolution: „Die Mitgliedschaft der Versammlung des Ortsvereins Halle a. S. vom 21. März 1914 betrachtet die Veröffentlichung der vom Kollegen Kohl herausgegebenen Broschüre als nicht im Verbandsinteresse gelegen. Den darin enthaltenen Angriffen gegen führende Personen unseres Verbandes kann sie ihre Zustimmung nicht geben. Die Versammlung hat vielmehr von den angegriffenen Kollegen die Überzeugung, daß sie das Bestreben haben, ehrlich und gewissenhaft für die Organisation zu arbeiten, und hält sie nach wie vor des Vertrauens für würdig.“ — In der Versammlung in Hamm i. W. gelangte nach einer scharfen Verurteilung der Handlungsweise des Verbandsmitgliedes Kohl (Leipzig) folgende Resolution zur Annahme: „Die heutige Versammlung hat von der Entgegung des Verbandsvorstandes und der ‚Korr.‘-Redaktion auf die Köstlichen ‚Dokumente‘ mit Befriedigung Kenntnis genommen. Als Antwort auf die sogenannten ‚Entsüllungen‘ spricht die Versammlung dem Verbandsvorstand und der ‚Korr.‘-Redaktion ihr vollstes Vertrauen aus.“ — Die Kollegenschaft in Hannover mißbilligte das Vorgehen Köstlichen und Kohls durch Herausgabe der Broschüre. Sie lasse sich durch derauflige Machinationen das Vertrauen zu ihren Führern nicht nehmen, da sie überzeugt sei, daß diese ihre Schuldigkeit tun und die Leitung in guten Händen ist. Dieser

Standpunkt der Hannoverischen Kollegen gilt in bezug auf die angegriffenen Mitglieder des Verbandsvorstandes wie der ‚Korr.‘-Redaktion. Von einer Seite wurde gewünscht, daß Kohl zu der Sache im ‚Korr.‘ das Wort erhalte. — In der Versammlung in Hildesheim wurde ebenfalls die Köstliche Broschüre besprochen und diese verurteilt. Dem Verbandsvorstande wie der ‚Korr.‘-Redaktion wurde volles Vertrauen ausgesprochen.

Im Hildesheim verurteilte das mit der Broschüre dokumentierte Beginnen und nahm im allgemeinen eine der Überzahl der Ortsvereine sich anpassende Stellungnahme ein. — Bei der Besprechung der Köstlichen Broschüre wurde in Gena von der Annahme einer Resolution abgesehen, dagegen von allen Seiten zum Ausdruck gebracht, daß die Broschüre unser Vertrauen zum Verbandsvorstande wie zur ‚Korr.‘-Redaktion nicht im mindesten erschüttern könne. Ferner wurde die Meinung vertreten, daß ein Kohl in unsern Reihen nichts mehr zu suchen habe und gewünscht, daß der Verbandsvorstand in dieser Hinsicht die entsprechenden Schritte tun möge.

Eine lange und lebhafteste Debatte liefen in Königsberg i. Pr. die Köstlichen ‚Memoiren‘ hervor. Man fand es eigenartig, daß Kohl sich nicht an die Funktionäre unserer Organisation wegen Vertriebs der Broschüre gewandt habe, sondern daß die Kollegen erst auf dem Umweg über die einzelnen Geschäftsleitungen die Subskriptionslisten erhielten. Dem Anmelden Köstlichen sei mit der Broschüre der schlechteste Dienst erwiesen, er sei bedauert worden. Kohl könne nur aus materiellen Absichten so gehandelt haben. Es wurde auch die Meinung laut, daß er nicht mehr in unsere Reihen gehöre. Kohls Handlungsweise wurde auch verurteilt, weil er den letzten Willen Köstlichen nicht mehr respektiert und die Broschüre dazu angehen sei, dem Gutenbergsbund zu dienen. — In Korbach wurde nach kurzer Diskussion eine Resolution angenommen, die dem Verbandsvorstande wie der Redaktion das vollste Vertrauen ausspricht. — Von Konstanz ging nachfolgende Resolution ein: „Die am Sonnabend, dem 28. März 1914, abgehaltene Mitgliederversammlung verurteilt ganz entschieden das verbandsschädigende Verhalten des Mitgliedes Kohl (Leipzig), welcher gegen den letzten Willen des Köstlichen Köstlichen die ‚Dokumente eines Sterbenden‘ herausgegeben hat. Bedauerlich ist auch das Verhalten eines Teils der Mitglieder des Gaus Leipzig, der Kohl seine Sympathie ausdrückte, wo doch unser Erachtens der Ausschluß aus unsern Reihen am Platze gewesen wäre. Sie wenden sich gleichzeitig gegen die in den ‚Dokumenten‘ enthaltenen Verdrehungen und Verdächtigungen, die in keiner Weise den Tatsachen entsprechen. Die Mitgliedschaft Konstanz hat den moralischen Niedergang Köstlichen mit ansehen müssen. Besonders verurteilt die Versammlung das Verhalten Köstlichen gegen seinen Freund und Kollegen Gühr, dessen Gaffreundchaft er in der schändlichsten Weise mißbraucht hat, deren tragisches Ende ein großer Teil der hiesigen Kollegen vorausgesehen hat. Die Versammlung spricht ihren bewährten Führern nach wie vor ihr vollstes Vertrauen aus und erklärt sich mit deren Maßnahmen voll und ganz einverstanden.“ — Das Verhalten Kohls wurde in der Versammlung zu Kattowitz aufs schärfste verurteilt. Köstlicher, der noch im August 1912 — also zwei Jahre nach seinem Austritt aus der ‚Korr.‘-Redaktion — in Kattowitz ein Referat über „Verbandsstatistik und -politik sowie ihre geschichtliche Entwicklung“ hielt, hat in diesem Vortrage durchaus auf dem Boden der Bestrebungen des Verbandes gestanden und die Taktik desselben aufgegeben. — In Kreuznach nahm man eine Resolution dieses Inhalts an: „Die heutige Versammlung des Ortsvereins Kreuznach nimmt mit Bedauern Kenntnis von den Aufzeichnungen des verstorbenen Redakteurs Köstlichen und ist der Ansicht, daß Köstlicher damit unsere Organisation bewußt schädigen wollte. Ferner ist die Veröffentlichung der ‚Dokumente‘ durch Kohl aufs schärfste zu verurteilen. Die Versammlung spricht der Verbandsleitung auch weiterhin ihr Vertrauen aus und wünscht, daß die ‚unfähigen‘ Männer in der Redaktion zum Segen unserer Organisation noch recht lange erhalten bleiben.“ — Aiel übermittelte folgende Entschließung: „Die am 17. März tagende Versammlung der Mitgliedschaft Aiel spricht ihr Bedauern über die Herausgabe der Broschüre ‚Dokumente eines Sterbenden‘ aus. Sie verurteilt entschieden die unsere Organisation schwer schädigende Handlungsweise des Herrn Kohl in Leipzig, verurteilt den Verbandsvorstand und die Redaktion des ‚Korr.‘ ihres ferneren Vertrauens und erwartet vom Verbandsvorstande, daß er gegen den Herausgeber der Broschüre mit den schärfsten statutarischen Bestimmungen vorgeht.“ — In Alet wurde die Veröffentlichung der Broschüre entschieden verurteilt und dem Verbandsvorstande wie der Redaktion volles Vertrauen ausgesprochen, da die ‚Memoiren‘ Köstlichen zu sehr den Stempel der persönlichen Voreingenommenheit und Bergründerung tragen.

Aus Leipzig ging uns ein Bericht nebst anschließender Resolution zu, den wir ausnahmsweise im Wortlaut veröffentlichen. Danach spielten sich die letzten Vorgänge in unserer Organisation in Leipzig folgendermaßen ab: Bereits in der am 20. Februar stattgehabten Gaumitgliederversammlung beschäftigten sich die Leipziger Kollegen u. a. mit der vom Kollegen Kohl herausgegebenen Broschüre. Infolge der vorgezeichneten Zeit wurde die Versammlung abgebrochen und beschlossen, innerhalb 14 Tagen eine weitere Versammlung zu veranstalten, in welcher die abgebrochene Diskussion fortgesetzt werden sollte. Diese Versammlung fand am 5. März unter großem Andrang im ‚Volkschauf‘ statt. 18 Redner waren in der Rednerliste eingetragen, davon kamen 12 zum Worte. Ein Antrag auf Schluß der Debatte, welcher der vorgezeichneten Stunde halber mit großer Mehrheit angenommen wurde, setzte dem Redefluß

einen Damm. Die mifunter ftürmifch verlaufene Dis-
 kuffion, welche zum Teil gegen fowie für Kofl und Re-
 häufer ausklang, löffe bei allen Rednern den Grund-
 gedanken aus, daß die Organifation durch die Brofchüre
 nicht beeinträchtigt werden dürfe. Die folgende, vom Kol-
 legen Hilger eingebrachte Refolution fand hierauf An-
 nahme: „Die am 5. März 1914 im „Volkshaus“ fuge-
 der Verammlung des Vereins Leipziger Buchdrucker- und
 Schriftfegerhilfen richtet an die Kollegenfchaft im Lande
 die Bitte, fich durch die einfeitigen Ausführungen der
 „Korr.-Redaktion (Nr. 27ff.) nicht zu vorläufigen Beftlüssen
 provozieren zu laffen. Die Verammlung ift vielmehr der
 Anfiht, daß es auch dem Kollegen Kofl gefaltet werden
 muß, fich im „Korr.“ der Gefamtkollegenfchaft gegenüber zu
 verteidigen. Ferner find wir der Überzeugung, daß der
 Kollege Kofl nicht beabfichtigt hat, den Verband zu fchä-
 digen noch Gegnern Material zu liefern. Dem Kollegen
 Kofl ftand aber kein anderer gangbarer Weg zur Ver-
 fügung. Die Leipziger Kollegen fordern die Kollegenfchaft
 auf, frohaldem freu zum Verbands der Deutschen Buch-
 drucker zu ftellen und ftets zur Beilegung von Mißftänden
 bereit zu fein.“ — Der Ortsverein Landsberg a. W.
 verurteilte die „Dokumente eines Sterbenden“ und bedauerte
 es aufs tieffte, daß der Verleger derfelben gegen den Willen
 des Verfassers folches Material unfern Gegnern überant-
 wortlich kam. Der Anfechtung Kofls wäre eine wohlver-
 dienfte Strafe. — In der Verammlung in Landsberg a. W.
 wurde das Verhalten Kofls fcharf kritisiert, der, obwohl
 er ein Freund des Verstorbenen war, gegen dessen Willen
 die „Dokumente“ veröffentlichte. Wegen dieser Handlungs-
 weife wurde Kofl das größte Mißfallen ausgefprochen. —
 In Leipzig entftand eine recht lebhafte Debatte über die
 Kofl-Brofchüre. Folgende Erklärung wurde mit Ein-
 ftimmigkeit gefaßt: „Die Verammlung erklärt, daß die
 Kollegen trotz der Borkommnisse und fogenannten Ent-
 billigungen der letzten Zeit nach wie vor freu zum Verbands
 ftehen.“

In Marburg wurde den Maßnahmen des Verbands-
 vorftandes und der „Korr.-Redaktion in der Angelegenheit
 Rehäufer-Kofl einmütig beigeftimmt. — Aus Mühlheim
 (Rhein) ging uns folgende Refolution zu: „Die Veramm-
 lung ift mit der eingetragenen Taktik des Verbands-
 vorftandes und der „Korr.-Redaktion einverstanden und
 fpricht beiden ihr Vertrauen aus.“ — Mainz hatte eine
 erregte Ausfprache, in der betont wurde, daß Rehäufer
 nicht frei von Fehlern war. Die Veröffentlichungen des
 Verbandsvorftandes und der Redaktion wurden indes auf das
 fchärfte verurteilt und als grobe Taktlofigkeiten gegenüber
 einem um den Verband und die Taktfrage verdienten
 Kollegen bezeichnet, der nicht mehr in der Lage fei, fich
 dagegen zu verteidigen. Die Gründe, die Kofl zur Heraus-
 gabe der Dokumente veranlaßten, waren nicht bekannt.
 Es wurde hervorgehoben, daß ihm ein anderer Weg nicht
 zur Verfügung ftand. — Münfter i. W. faßte folgende
 Refolution: „Die heutige Monatsverammlung verurteilt
 die überaus verbandsfchädliche Handlung des Mitgliedes
 Kofl, der gegen den letzten Willen Rehäufers dessen Auf-
 zeichnungen der Öffentlichkeit übergab und erwartet dessen
 Entfernung aus der Organifation. Die Aufzeichnungen
 felbst erachtet fie als ein Produkt persönlicher Verärgerung
 und Anzufriedenheit mit dem Selbstverfchuldeten. Die
 Verammlung wünscht, daß die felber geübte und bewährte
 Verbandspolitik beibehalten wird und bringt den leitenden
 Personen volles Vertrauen entgegen, ift aber überzeugt,
 daß die auf folche bedauerlichen Borkommnisse fich ftützende
 fchmutzige Agitation des Gutenbergbundes bei Mitgliedern
 und Nichtorganifierten die gleiche Würdigung dadurch er-
 fahren wird, daß man noch mehr wie felbter von dieser
 fch „chriftlich“ nennenden Gefellfchaft abridht.“ — In
 Mühlhausen i. Th. verdrückte fich die Diskuffion zu
 dieser Erklärung: „Die Mitgliedschaft Mühlhausen i. Th.
 verurteilt ganz entchieden die Schritte des Kollegen Kofl
 (Leipzig). Sie fpricht nach wie vor ihr volles Vertrauen dem
 Verbandsvorftand als auch der „Korr.-Redaktion aus.“ —
 Im Ortsvereine Marienwerder kam zum Ausdruck,
 daß Rehäufer trotz feiner Verdienfte um die Organifation,
 fich durch die „Dokumente“ kein ehrendes Andenken ge-
 licher habe. Aber noch mehr zu verurteilen fei die ver-
 werfliche Handlungsweife des Verbandsmitgliedes Kofl
 (Leipzig). Verbandsvorftand und „Korr.-Redaktion könnten
 des vollften Vertrauens der Mitglieder ficher fein.“ — Die
 Verammlung der Mitgliedschaft Markteberg-Witz-
 berg-Wunfiedel fprach der Verbandsleitung ihr volles
 Vertrauen aus. Das Vorgehen Kofls verurteilte fie in
 jeder Beziehung und hält es nicht von den besten In-
 ftinkten diktiert. Wenn Rehäufer von der Richtigkeit
 feiner Anklagen überzeugt gewesen wäre, hätte er fie bei
 Rebeizen erheben müffen. So habe er nur fich felbst ge-
 hemzeichnet.

Neudamm bringt in einer Refolution zum Ausdruck:
 „Wenn Rehäufer Kritik über wollte, fo hätte er dies bei
 Rebeizen tun follen. Das Vertrauen zum Verbands hat
 durch diese unfaire Machenschaft keine Einbuße erlitten.
 Die Zerpfüsterungsagitation des Gutenbergbundes ift
 hoffentlich anderwärts ebenso im Sande verlaufen wie hier.“ —
 Die Mitgliedschaft Neudamm erklärt in ihrer Refo-
 lution nachdrücklich, „veranlaßt durch die in gewiffenlofer
 und egoiftifcher Abfiht von dem Mitgliede Kofl gegen den
 Willen Rehäufers herausgegebenen „Dokumente eines
 Sterbenden“, die fie nach wie vor ihr unerschütterliches
 Vertrauen fowohl in den Verbandsvorftand wie in die
 Redaktion des „Korr.“ fetzt und nimmt mit Ekel und Ent-
 rüftung Kenntnis von dem Verhalten des „Typograph“, der
 die in der Brofchüre enthaltenen Entstellungen und Ver-
 leumdungen für feine berechtigten Agitation benutzte.“ — In
 Neuruppin führte der Vorfihende die „Dokumente“ Re-
 häufers auf ihren wahren Wert zurück. Auch das aus
 diesem Anlaß erfchienenen Flugblatt des Gutenbergbundes

land die folchem Nachwerke gebührende Würdigung.
 Warne Worte der Anerkennung fand der Redner für das
 uneigennütige Wirken des Kollegen Böblin auf feinem
 verantwortungsvollen Posten. Des vollen Vertrauens der
 Kollegenfchaft könne er auch fernerhin, trotz aller Rehäufer-
 fchen Anwürfe, gewiß fein. — Nach recht reger Debatte
 fand in Nordhausen folgende Refolution Annahme: „Die
 heutige Ortsvereinsverammlung verurteilt das Vorgehen
 des Kollegen Kofl (Leipzig) betreffs Veröffentlichung der
 Brofchüre über Rehäufer und ift mit dem Vorgehen des
 Verbandsvorftandes und der „Korr.-Redaktion einver-
 ftanden.“

Oppeln refolvierte: „Die offenbar von perfönlichem
 Haß diktierten Verdrückungen und Verunglimpfungen
 der Verbandsleitung und der „Korr.-Redaktion fowie
 verschiedener Verbandsfunktionäre in den Rehäuferschen
 Dokumenten“ können das Vertrauen der Mitgliedschaft
 Oppeln zu den führenden Kollegen wie auch zur Gefamtko-
 llegenfchaft nicht erfchüttern. Sie verändern aber das
 bisher gute Andenken an den Verstorbenen in das Gegen-
 teil. Die feftwillig nicht gewünschte Veröffentlichung der
 „Dokumente“ durch das Verbandsmitglied Kofl verdient
 die allerfchärfte Verurteilung. Die ftandhafte Ausnüchtung
 dieser traurigen Affäre durch den Gutenbergbund löffe bei
 den Mitgliedern nur den größten Ekel aus.“ — In Offen-
 bach erfuhr die „Dokumente eines Sterbenden“ Ver-
 urteilung. Dem Verbandsvorftand fowohl als auch der
 „Korr.-Redaktion fprach man feine Vertrauen aus. — In
 der Verammlung in Oldenburg wurde Kofls Hand-
 lungsweise auf das fchärfte verurteilt, ihn könne nur Profit-
 fucht getrieben haben. Dabei habe er bewußt das Anfehen
 des Verbandes herabgefetzt zum Schanden deselben und
 feiner Bestrebungen überhauf. Die Ausfprache endigte
 mit einer Vertrauenskundgebung für den Verbandsvorftand
 und die Redaktion.

Potsdam faßte folgende Refolution: „Die Mitglieder
 des Ortsvereins Potsdam verurteilen auf das entchiedenste
 die Handlungsweife des Kollegen Kofl (Leipzig) und hätten
 von dem verstorbenen Kollegen Ludwig Rehäufer eine
 derartige, den Verband fowohl wie das Andenken feiner
 eignen Perfon fchädigende Brofchüre niemals erwartet.
 Sie fprechen hiermit ihr volles Vertrauen zum Verbands-
 vorftand aus.“ — Plauen i. V. vollierte nach längerer,
 zuweilen etwas heftiger Debatte: „Schwer entfäuflich und
 tief entrüftet über das Verhalten Rehäufers, fpricht die
 heutige Verammlung den angegriffenen leitenden Personen
 volles Vertrauen aus.“

In Regensburg verurteilte die Verammlung das
 recht zweifelhafte Selbftftück durch folgende Refolution: „Der
 Ortsverein Regensburg des V. d. N. B. verurteilt
 entchieden die niedrige Gefinnung, die aus der Brofchüre,
 betitelt: „Dokumente eines Sterbenden“, der Verbands-
 mitglied Rehäufer und Kofl fpricht, und die faßlichlich
 nur dem blinden Vorurteil fprungem fein kann. Eine um
 fo größere Unverantwortlichkeit ift es, da man fich, wie
 grade unter fanatifcher Gegner Gutenbergbund fich diese
 Schrift zunutze macht, um in feiner bekannten Weife gegen
 den Verband zu arbeiten. Wir fprechen vielmehr dem
 Verbandsvorftand und der Redaktion des „Korr.“ unter
 volles Vertrauen aus.“ — In Reimscheid wurde Kofls
 Verhalten aufs fchärfte gekennzeichent. — Die Handlungs-
 weife von Kofl wurde auch in Reddingshausen fcharf
 verurteilt. Es kam zum Ausdruck, daß für ihn kein
 Platz mehr in der Organifation fein dürfe. — Der Orts-
 verein Rothenburg a. L. erwidert in der von dem ver-
 storbenen Kollegen Rehäufer verfaßten und vom Kollegen
 Kofl in Leipzig unbedachtig herausgegebenen
 Brofchüre eine fchmähtliche gegen den Verband. In der
 Verammlung wurde dem Verbandsvorftand fowohl wie
 der Redaktion für ihre fofortige überzeugende Widerlegung
 der „Dokumente“ Anerkennung und Vertrauen ausgefprochen.
 — In der Verammlung in Reulkingen wurde allerfeits
 lebhaft bedauert, daß unfern Gegnern ein folches Schau-
 fpiel geliefert werden konnte. Die in der Brofchüre ent-
 haltenen Befchuldigungen feien einfach unerhört. Es
 wäre schade um jeden Pfennig, der für diese verbands-
 fchädigende Brofchüre von den Kollegen verausgabt werde.
 — Der Ortsverein Rattenburg-Weßen nahm laut
 Refolution „mit Genugtuung Kenntnis von der Erwiderung
 des Verbandsvorftandes und der „Korr.-Redaktion auf
 die von Herrn Kofl veröffentlichten „Dokumente eines
 Sterbenden“. Unbekümmert um die eine niedrige Ge-
 finnung kennzeichnende Heße der verbandsfeindlichen Or-
 gane und fofstiger Scharfmacher ftellten fich die Ver-
 sammelten nach wie vor unerschütterlich auf den Boden
 des Verbandes und erklärten, fich auch fernerhin der gleich-
 bewahren Leitung des Verbandes fowohl der „Korr.“
 Redaktion anvertrauen zu wollen.“ — Die Anfiht der
 Verammlung des Ortsvereins Rültringen: Wilhelmshaven
 ging allgemein dahin, daß der Inhalt der „Do-
 kumente“ nicht danach fei, dem Verbandsvorftand oder
 der „Korr.-Redaktion das Vertrauen zu entziehen, daß
 die in Befracht kommenden Verbands- und „Korr.“-Kol-
 legen vielmehr auch fernerhin das volle Vertrauen der
 Mitglieder des Ortsvereins beftehen. Daß die Heraus-
 gabe der Brofchüre verurteilt wurde, ift danach natürlich.

In Steffeln nahm man von einer Debatte in der Ver-
 ammlung gänzlich Abftand. Der Verfaffer der Brofchüre
 verdiente es nicht mehr und andern Leuten wolle man
 damit keinen Gefallen erweifen. In der einmütig an-
 genommenen Refolution heißt es bezüglich des fchriftlichen
 Rachlafes von Rehäufer: „Die damit verfolgte Abfiht ift
 jedoch durchfchauend und erfährt wegen der ihr innewohnenden
 verurteilenswerten Gefinnung allgemeine Zurückwendung.
 Die Verammelten erklären, daß diese Schriftstücke durchaus
 nicht geeignet find, das Vertrauen zu ihren Führern zu
 erfchüttern, daß fie fich vielmehr vor wie nach zu ihnen

bekennen und zu ihnen ftehen, trotz der krampfhaften,
 allerdings vergeblichen Veruche der Gegner, die das
 Gegenfeit erreichen möchten. Die Handlungswife Kofls
 wird als verächtlich bezeichnet.“ — Der Ortsverein Sorau
 verurteilte in feiner Refolution „auf das entchiedenste die
 Handlungswife des Verbandsmitgliedes Kofl (Leipzig),
 der entgegen der feftwilligen Verfügung des Kollegen
 Rehäufer dessen Aufzeichnungen“ veröffentlichte und damit
 nur Wasser auf die Mühlen unferer Gegner lieferte. Die
 Verammlung gelobt, auch in Zukunft freu hinter unfern
 bewährten Führern zu ftehen.“ — Die Verammlung in
 Straßburg fprach in einer Refolution, „den im Dienste
 der Organifation ergrauten Führern unentwegtes Vertrauen
 aus, das auch durch die fogenannten Dokumente eines
 Sterbenden nicht im geringften erfchüttert werden kann.
 Der Herausgeber genannter Brofchüre mußte wiffen, daß
 dieselbe von unfern Gegnern gegen den Verband aus-
 gefchaltet werden würde. Durch feine Handlungswife —
 einerlei, ob sie aus bewußt verbandsfchädigenden oder ge-
 winnlichenden Motiven erfolgte — hat er fich felbst außer-
 halb der Organifation gefetzt. Er kam als Mitglied unferer
 Organifation nicht mehr angesehen werden.“ — Im Orts-
 vereine Solingen ging der Vorfihende furtz auf die Un-
 gegeneit Rehäufer-Kofl ein, dabei betonend, daß der
 in der Brofchüre erwähnte „Kollege M. in Solingen“ wohl
 nur in der Phantafie Rehäufers exiftiert habe, denn bis
 jetzt fei dieser Kollege M. noch nicht aufzufpüren gewesen.
 (Der „Typ.“ ftellt die Sache aber fo hin, als habe Strahl den
 Verdacht auf einen bestimmten Kollegen geworfen, was
 natürlich auf den Brofchürenerfaffer allein zurückzuführt. Red.) —
 Die Refolution des Ortsvereins Schwär in i. M. bedauert
 zunächft das Erfcheinen der „Memoiren“ und fährt dann
 fort: „Die großen Verdienfte des Verstorbenen um die
 Organifation werden durch die Brofchüre wefentlich herab-
 gemindert. Es fpricht aus ihr nur eine Feindfchaft gegen
 die leitenden Perfonen des Verbandes. Das Nachwerk,
 in dem Rehäufer feine Verhalten und feine brüchige Moral
 zu verteidigen fucht, ift voll innerer Widerfprüche und zeugt
 von großer Unwahrfchaffigkeit. Ebenso fcharf ift die ver-
 bandsfchädigende Handlungswife feines Freundes Kofl
 zu verurteilen, dem der Name „Verbandsmitglied“ abzufprechen
 ift. Die durch nichts bewiefenen Anwürfe gegen unfern
 leitenden und Vertrauensperfonen können dieselben nicht
 treffen. Wir fprechen dem Verbandsvorftand und der
 Redaktion unfer uneingeschränktes Vertrauen aus.“ —
 Die Verammlung des Ortsvereins Stargard i. P. ver-
 urteilte aufs fchärfte das Gebahren der Kollegen Kofl und
 Rehäufer. Gleichzeitig erklärte fie fich vollftändig einver-
 ftanden mit der bewährten Taktik unferer Führer und
 fprach diesen ihr volles Vertrauen aus. — In Sterk-
 rade gelangte nachfolgende Refolution zur Annahme:
 „Die heutige Verammlung entfällt fich, da der Verfaffer
 der „Dokumente“ (L. Rehäufer) nicht mehr unter den
 Lebenden weilt, jedes Wortes der Entrüftung, bedauert
 aber fehr, daß Rehäufer 14 Jahre lang den Redakteur-
 posten bekleidete konnte und der Verbandsvorftand nicht
 eher feine Schwächen erkannt und Remedur gefchaffen hat.
 Die Verammlung verurteilt aufs fchärfte die Handlungs-
 weife des Kollegen Kofl, der durch die Herausgabe bzw.
 Verbreitung der Brofchüre fich wohl zu bereichern fucht,
 ungeachtet des Wohls und des Ansehens unferes Verban-
 des. Mögen die Türen des Verbandes diesem Kollegen
 für immer verfhloffen fein.“ — Die Refolution des Orts-
 vereins Saalfeld-Schöfmar „protestiert ganz energifch
 gegen die vom Kollegen Kofl (Leipzig) veröffentlichte Bro-
 fchüre: Ludwig Rehäufer: Dokumente eines Sterbenden.“
 Im fo mehr, als er damit gegen den letzten Willen des
 Verstorbenen und feiner Angehörigen handelte. Als Ver-
 bandsmitglieder müffen wir das Handeln des genannten
 Mitgliedes verwerfen, wie wir auch die Angriffe und Ver-
 drückungen unfer langbewährten Verbandsvorftandes
 zurückweifen, und zwar mit befonderm Nachdruck.“ — In
 Saalfeld ergab fich als Extrait der Ausfprache, daß die
 Handlungswife fowohl von Kofl wie von Rehäufer aufs
 fchärfte zu verurteilen fei, weil man f. den Gegnern durch
 Veröffentlichung der „Dokumente“ ein äußerst ergebnis-
 reiches Material in die Hände geliefert habe, und weil 2. die in
 der Brofchüre gemachten Ausführungen fich durch nichts
 rechtfertigen laffen. Es wurde noch der Hoffnung Aus-
 druck gegeben, daß unfer Organifation von einem zweiten
 Kofl-Rehäufer-Skandal verfhont bleiben möge. — In
 Staffort fanden die „Dokumente eines Sterbenden“
 lebhaft Erörterung und allfeitige Verurteilung; namentlich
 die Veröffentlichung durch Kofl wurde gebührend gekenn-
 zeichnet. Schließlich wurde einem Antrage durch Übergang
 zur Tagesordnung zugestimmt. — Die in Siegen ange-
 nommene Refolution erbildet in der Brofchüre „eine uner-
 hörte Schmähung des Verbandsvorftandes und der „Korr.“
 Redaktion und verurteilt auf das entchiedenste diese Hand-
 lungswife. Der Zweck, den der Verfaffer fowie Kofl und
 feine Helfer mit der Herausgabe der Brofchüre verfolgen,
 ift fo durchfichtig, daß fich ein Eingehen darauf erübrigt.
 Weiter fpricht die Verammlung ihre Entrüftung über die
 eckelhafte Ausfchlachtung des Inhalts der Brofchüre durch
 den Gutenbergbund aus und hofft, daß fich unfer Mit-
 glieder durch diese Intrigen nicht in ihrer Überzeugung
 beeinflussen laffen. Die Verammlung dankt dem Zentral-
 vorftand und der „Korr.-Redaktion für die gewordene
 Aufklärung und fpricht denselben ihr Vertrauen mit der
 bisherigen Vertretung der Interessen der im Verbands zu-
 fammengeschliffenen Gefellfchaft aus und hofft, daß es
 auch für die Zukunft gelingen wird, auf dem betretenen
 Wege weitere Erfolge zu erlangen zum Besten unferer
 Organifation und ihrer Mitglieder.“

Die Verammlung in Torgau nahm laut Refolution
 „mit Entrüftung Kenntnis von den Infeudigungen des
 verstorbenen L. Rehäufer gegen den Verbandsvorftanden
 Böblin und die Mitglieder der „Korr.-Redaktion. Weiter

bezeichnet sie den Verbreiter der Broschüre „Dokumente eines Sterbenden“, Kohl, als unwürdig, Verbandsmitglied zu sein. Der Ortsverein Torgau sichert dem Verbandsvorsitzenden Böblin sowie der „Korr.“-Redaktion auch fernerhin ein großes Vertrauen. — In Tübingen verbreitete sich zunächst der Vorlesende des längeren über die Angelegenheit. In der Diskussion kam zum Ausdruck, daß die Arbeit Rehhäusers für den Verband als „Korr.“-Redakteur voll und ganz anzuerkennen sei, daß aber in den letzten Jahren zehrende Kräfte ihn auf eine Bahn des maßlosen Ehrgeizes, ja sogar persönlichen Hasses führten, und daß er den Maßstab zur Beurteilung der eigenen Fehler nicht mehr fand, sondern die Urlassen der erlassenen Beschlüsse immer ändern zuschieben versuchte. Nachfolgende Resolution fand bei einer Stimmabstimmung einstimmige Annahme: „Die am 7. März im Lokale „Zum Hauskarle“ versammelten Mitglieder des Bezirksvereins Tübingen nehmen von der Kohlischen Veröffentlichung: „Dokumente eines Sterbenden“, die gegen den Willen des Kollegen Rehhäuser auf die Öffentlichkeit gedruckt wurde, mit Entrüstung Kenntnis. Sie erklären einmütig, daß sie nach wie vor dem Verbandsvorsitzenden und der „Korr.“-Redaktion ihr volles Vertrauen entgegenbringen, und daß nach Lage der Sache die Angelegenheit nicht ins Lande ist, das Vertrauen zum Verband ihnen zu rauben.“

Die Verammlung in Billingen verurteilte aufs schärfste die Machinationen durch die Kohlische Broschüre. Die Kollegen hätten zu den Führern des Verbandes wie zur „Korr.“-Redaktion das vollste Vertrauen, trotz der ordinären Angriffe des Gutenbergs. — In Wierzen wurde eine Resolution angenommen; sie „verurteilt das Verhalten des Kollegen Rehhäuser und ganz besonders das des Kollegen Kohl (Leipzig) auf das entschiedenste und weist die Angriffe ganz energisch zurück. Dem Zentralvorstande sowie der „Korr.“-Redaktion spricht die Verammlung ihr volles Vertrauen aus. Der Ortsverein Wierzen bedauert, daß das Andenken des verstorbenen Kollegen Rehhäuser durch diesen Vorfall noch so getrübt wird.“

In Waldenburg l. Schl. wurde nach einer längeren Debatte über die Kohlische Broschüre dem Verbandsvorsitzenden und der „Korr.“-Redaktion nach wie vor das größte Vertrauen ausgedrückt. Für Kohl sollte kein Platz mehr in unserer Organisation vorhanden sein. — Die Verammlung in Worms verurteilte die Handlungsweise Kohls auf das schärfste. Rehhäuser müsse durch seinen Haß gegen alle, die eine eigene Meinung ihm gegenüber behaupteten, geradezu blind geworden sein. Er habe aber doch noch die Nichtöffentlichung angeordnet. — In Wolsenbüttel behandelte die Verammlung ihre Willensmeinung durch folgende Resolution: „Der Ortsverein Wolsenbüttel spricht sein Bedauern darüber aus, daß die letzten Worte eines Sterbenden der Öffentlichkeit übergeben worden sind. Er bezeichnet die „Dokumente“ als eine Befriedigung des Rachebedürfnisses des Kollegen Rehhäuser. Dem Kollegen Kohl aber sollte seitens des Verbandsvorsitzenden für die Maulwurfsarbeit, die er der Organisation geleistet hat, der „wärmste Dank“ abgefakt werden.“ — Die in Wismar l. M. nach längerer Aussprache angenommene Resolution „verurteilt aufs entschiedenste das Vorgehen des Herrn Kohl, der gegen den ausgesprochenen Willen Rehhäusers und seiner Hinterbliebenen die hinterlassenen Aufzeichnungen Rehhäusers in die Öffentlichkeit brachte. Sie gibt sich der Hoffnung hin, daß diese Handlungsweise des Herrn Kohl, für die sich ein passender Ausdruck nicht findet, überall in Mitgliederkreisen die richtige Beurteilung finden wird. Weiterungen aus diesem Schritte Kohls sind bei dem gefundenen Sinne der Mitglieder für den Verband bestimmt nicht zu erwarten.“ — In Würzburg wurden die „Memoiren“ als unverständlich bezeichnet. Nur durch den impulsiven Haß des Verstorbenen seinem persönlichen Gegner gegenüber seien sie einigermaßen zu erklären. Das Vorgehen Kohls wurde als rückwärts besetzt, seinem Freunde Rehhäuser habe er damit einen schlechten Dienst erwiesen. — Eine Aussprache in der Verammlung zu Weimar über Rehhäusers eigenartiges „Testament“ ergab die Annahme einer Entschlebung, die die in jenem enthaltenen Ansichten als irrig bezeichnet. Die Verammlung forderte vielmehr die Beibehaltung des von der Danziger Generalverammlung beschlossenen Verhaltens der Organisation und demgemäß die bisherige prinzipielle und tatsächliche Reglementierung des „Korr.“ auch für die Zukunft.

Die Verammlung in Joffen verurteilte das Verhalten des Kollegen Kohl, da er durch die Herausgabe der Broschüre unserer Organisation einen schlechten Dienst erwies. — In Zell sprach man die schärfste Mißbilligung über Kohl aus; für ihn dürfe kein Platz mehr im Verbandsverband sein. Daß die Broschüre für den Gutenbergsbund ein willkommenes Bissen sei, gehe hervor aus der auch in Zell erfolgten Verbreitung des bündlerischen Pamphlets an Verbandsmitglieder. — Die Verammlung in Zerbst verurteilte aufs schärfste den Schritt, den Rehhäuser und Kohl mit den sogenannten Dokumenten begingen. Durch diese Handlungsweise wurde allen Gegnern des Verbandes eine Handhabe geboten, auf die sie schon lange gewartet hatten. — In Widtau nahm die Verammlung mit Entrüstung Kenntnis von der Kohlischen Broschüre und unterzog diese einer gebührenden Kritik.

Preßstimmen.

Von der Fachpresse haben unres. Wissens nur vier Blätter sich mit der Angelegenheit befaßt. Der „Typograph“ selbstverständlich in erster Linie. Da wir des Gutenbergsbundes im Schlussworte noch gebührend gedenken werden, sei auch der „Typ.“ erst später beachtet. — Das Alter ego des Bundesorgans, „Der Arbeitergeber im Druckgewerbe“, brachte wütendebend einen großen

Artikel. Das Blatt küßt mit gutem Instinkte heraus, was mit der Broschüre für die Zwecke der Scharfmacher anzugehen ist. Es schreibt abschließend:

Wenn also Rehhäuser hier den Verbänden ziemlich unverblümt die Warnung hinterläßt, sie hätten einen Streik nur zu fürchten, jedoch nichts bei ihm zu gewinnen, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß ein großer Prozentsatz der Verbandsmitglieder tatsächlich Bedenken und Furcht vor einem Streike hehmet. Wir wollen uns hier nicht auf dieser Frage nicht Stellung nehmen, aber das eine sollten die Prinzipale aus der Furcht Rehhäusers vor einem Streike als Nutzenwendung ziehen: nämlich ihrerseits keine Furcht zu haben, sondern dem Verband energisch die Zähne zu zeigen und bei der nächsten Tarifrevision den Forderungen des Verbandes den festesten Widerstand entgegenzusetzen. Sollte Rehhäusers Nachlaß diese Konsequenz haben, so wäre damit dem Buchdruckerwesen immerhin ein Dienst erwiesen.

Der „Deutsche Buch- und Stein drucker“ vermag auch jetzt noch nicht aus seiner Rehhäuser-Begeisterung in das normale Gleichgewicht zu kommen, muß aber dennoch vor ihm sagen: „Ob er mit seinem letzten Worte wirklich der Wahrheit und der von ihm so tapfer vertretenen Sache gedient hat, mag manchem zweifelhaft erscheinen.“ — Von ausländischen Gehilfenorganisationen hat nur der österreichische „Vorwärts“ Stellung zu der „mehr un- als denkwürdigen Broschüre“ genommen. Der „Vorwärts“ bemerkt auch: „Ohne die Kohlerei“ wäre der Redakteur Rehhäuser mehr in seinen glänzenden Eigenschaften dem Andenken der Nachwelt erhalten geblieben“, und trifft sein Urteil dann dahin:

Rehhäusers Tätigkeit in der deutschen Buchdruckerbewegung ist vom Anfange bis zum Ende nicht gleich zu bewerten. Seine glänzende Begabung ließ ihn die ersten Jahre für die Organisation ersprießlich wirken; allmählich geriet aber sein Denken und Handeln in eine Richtung, die von den übrigen verantwortlichen Personen im Verband immer wieder rektifiziert werden mußte. Es mag dahingestellt bleiben, inwieweit Persönliches mißspielte oder innere Überzeugung — es hatte manchmal den Anschein, als sollten die deutschen Buchdrucker von der übrigen fortschrittlichen Arbeiterbewegung abgebrängt werden und in einer Art Eigenbrödelerei sich verlieren. Die in der ersten Periode seines Schaffens unverdienten Angriffe und Kränkungen bekamen nachher eine Art verpönderter Rechtfertigung, und ein überaus stark entwickeltes Selbstbewußtsein machte das Zusammenarbeiten mit ihm unzureichend. Sein späteres Handeln nach Lösung des Verhältnisses zum „Korr.“ streift das Gebiet der Pathologie. Rehhäusers Geistes ist auch insofern fraglich zu nennen, als er nun gerade von den Reuten gegen den Verband ausgeschieden wird, die er mit am grimmigsten befehete und die in ihm während seiner Glanzperiode den größten Widerlacher haben — die fromme Korona um den „Typograph“.

Unter den Organen der freien Gewerkschaften läßt sich das „Korrespondenzblatt“ der Generalkommission dahin vernehmen: „Die Memoiren Rehhäusers bieten dem ernsten Leser nichts von Interesse“. Die Ausstellungen gegen Böblin fragen den „Stempel einer persönlichen Rache“. Es heißt in beider:

Ihre Meinung in dieser Angelegenheit ist, daß man ein recht ernstes Wort mit jenem Verbandsmitgliede reden sollte, das mit dieser Veröffentlichung doch nur den Zweck der Verbandschädigung, (vom „Korrespondenzblatte“ gelpert. Red.) verfolgt haben kann, sofern man nicht gewinnliche Motive voraussetzen will. ... Daß es Leute gibt, die ein Wohlgefallen daran finden, wenn den Verbandsinstanzen „Unfähigkeit“ vorgeworfen wird, das ist weder im Buchdruckerverbande noch sonstwo eine Neuigkeit.

Die „Graphische Presse“ (Lithographen und Stein drucker) fällt in einer selbständigen Notiz ein äußerst scharfes Urteil, von dem wir nur den Schluß bringen wollen:

Die stichlich von niedrigem Range diktierten Aufzeichnungen Rehhäusers können bei keinem anständigen, objektiv Urteilenden den Eindruck erwecken, als sei ihm im Buchdruckerverband unrecht geschehen, aber gar, daß im Buchdruckerverband etwas geschehe, das „vor dem Urteile der Öffentlichkeit nicht bestehen könne. Die Endschreift mit ihren beweislosen Behauptungen kann den Verband und seine Leiter nicht treffen, wofür aber haben sich ihr Verfasser und ihr Herausgeber durch das Machwerk vor der ganzen Öffentlichkeit selbst gebrandmarkt und gerichtet.

In der „Solidarität“, dem Hilfsarbeiterorgane, findet eine längere Notiz Abdruck, der wir auch sonst verschiedentlich begegnet sind; nur ist hier die Erklärung des Verbandsvorsitzenden aus Nr. 26 vorausgeschickt. Wenn man übergeht, was über Rehhäusers Entwicklung seit seinem Rücktritte vom „Korr.“ gesagt wird, so nimmt sich diese Preßstimme folgendermaßen aus:

Nach den durch Schriftstücke und mit Tatsachen belegten Erklärungen der Verbandsleitung ist R. als Redakteur des „Korr.“ seit Jahren das Entsetzliche des Verbandes gewesen. Hinterhältig und falsch hat er die Personen, gegen die er jetzt allerhand Vorwürfe erhebt, kurze Zeit vorher noch gelobt. Seine Rechtschreiberei und Überhebung hatten sich so herausgebildet, daß er in jedem, der nicht seiner Auffassung war, seinen Feind erblickte. Eine Verständigung bei Meinungsverschiedenheiten war mit ihm ausgeschlossen.

Nicht materiell unglückliche Verhältnisse haben ihn auf die abschüssige Bahn getrieben — R. hat Stellen mit 6000 Mk. Jahreseinkommen und mehr gehabt —, sondern sein unverträgliches Wesen und sein unnobler Charakter. Nach später haben sich die von ihm jetzt gegen geschmähten Personen in seinem Interesse um eine Existenz

für ihn bemüht. Ein solcher Mensch kann doch wahrlich nicht dazu berufen sein, der Organisation die richtigen Wege weisen zu wollen, er hat doch das Recht verwirkt, den Vorwurf erheben zu können, daß die Verbandspolitik ziellos und schwankend ist, daß die Organisation keinen Inhalt habe und die Mitglieder nur die groben Zahlen anbeten. Er, der selbst in den Bahnen dieser Tarifpolitik 14 Jahre gewandelt ist und dabei einen extremen Gewerkschaftsstandpunkt vertreten hat, der sicher nicht immer von der Leitung des Verbandes und von den Mitgliedern gedeckt werden konnte, ist nicht der Berufene, ein solches Urteil zu fällen, zu dem ausgesprochenen Zwecke, den Verband zu schädigen und seiner Tätigkeit Schwierigkeiten zu bereiten. Seine Anwürfe müssen so völlig verpuffen.

In nicht minder schlechtem Lichte als der Verfasser der Broschüre erscheint ihr Verleger Kohl. ... Vielleicht hat ihn zu diesem unfairen Verhalten pure Gewinnlust getrieben, denn bei 40 Pf. für diese kleine Broschüre muß sich ein ganz gutes Geschäft machen lassen. Dabei müssen dem Herrn als Verbandsmitglied allerdings keine Skrupel darüber aufgestiegen sein, daß er mit der Veröffentlichung dieser „Dokumente“ auch sein eigenes Nest gründlich beschmutzt.

Andere Gewerkschaftsblätter wieder — wir nennen nur den „Vereinsanzeiger“ (Malerorgan) — veröffentlichten eine übereinstimmende kleinere Notiz unter der Schlagmarke „Ein übler Nachlaß Rehhäusers“. Es wird darin die Art des Erscheinens der Broschüre geschildert, das „wahrscheinlich in einer Anwendung von Reue und Scham“, nach des Verfassers Willen noch inhibiert werden sollte. Zum Schluß heißt es:

Satte der Tod Rehhäusers manche üble Erinnerung an ihn und seine Tätigkeit in der Arbeiterbewegung ausgehört, so läßt dieser Nachlaß neben seinem schon nicht gerade rühmlichen Ende ihn auch sonst in völlig schlechtem Licht erscheinen.

Der „Simmerer“ urteilt selbständig, aber auch eigenartig wie immer. Die gegnerische Presse kempelt auf Grund dieser Notiz Rehhäuser erst recht zum Opfer der velleberischen Neutralität. Da es jedoch nicht der Zweck dieser Zusammenstellung ist, zu polemisieren, sondern unsere Lesern die Meinung Driffr zu vermitteln, so zitieren wir lediglich, nämlich:

Wir haben seinerzeit, als Rehhäuser in der Gewerkschaftsbewegung auf der Höhe seines „Ruhmes“ stand, bereits einen Strich zwischen ihm und uns gezogen und sind seitdem vom „Korr.“ nicht bloß ignoriert, sondern gelegentlich auch angegriffen worden.

Ob Rehhäuser um die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker und um die große Widerstandskraft des Buchdruckerverbandes Verdienste hat und eventuell welche Verdienste, entzieht sich unserer Kenntnis. Rehhäusers persönliches Verdienst ist es aber zweifellos, wenn die anfänglich in der deutschen Arbeiterbewegung recht unpopulär gewesene Tarifgemeinschaft der Buchdrucker in der Arbeiterbewegung und weit darüber hinaus populär geworden ist. Sie wird höher geschätzt, als es unseres Trachtens im Interesse der Arbeiterklasse liegt. Auf Grund der eigenartigen Propaganda Rehhäusers hat sich nicht nur in den Köpfen bürgerlicher Soziologen, sondern auch in den Köpfen recht vieler Gewerkschafter die Vorstellung gebildet, man könnte für die Arbeiter wertvolle Tarifgemeinschaften und Tarifverträge erzielen ohne Kämpfe. Der Klassenkampf ist nach dieser Auffassung nicht ein Mittel zur Förderung der Tarifgemeinschaften und Tarifverträge, sondern ein Semmni.

Damit kann Rehhäuser in einem scharfen Gegensatz zur Sozialdemokratie und mit ihrem radikalen Flügel gewissermaßen in einen Kampf auf Leben und Tod. Als dann im Jahre 1906 der Mannheimer Parteitag beschluß zustande kam, der die Gewerkschaften als unumgänglich notwendig für die Hebung der Klassenlage der Arbeiter innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft erklärt, aber ebenso für unbedingt notwendig hält, daß die gewerkschaftliche Bewegung von dem Geiste der Sozialdemokratie erfüllt werde, war Rehhäuser unmöglich geworden. Es konnte nur eine Frage der Zeit sein, wann Rehhäuser schied; denn daß sich der Buchdruckerverband im Sinne Rehhäusers gegen den Mannheimer Parteitag beschluß wenden würde, war von vornherein nicht anzunehmen.

Von der politischen Arbeiterpresse hat der „Vorwärts“ in längeren, eigenen Ausführungen zu der Affäre Stellung genommen, denen er die Überschrift gibt: „Die Maske herunter!“ Wer in der Kohlischen Broschüre Enthüllungen tatsächlicher Natur erwartete, sei nicht auf seine Kosten gekommen: „Es sind Urteile über Personen und Zustände im Buchdruckerverbande, die ganz in dem Stille gehalten sind, den man an Rehhäuser immer kannte.“ Indem wir die Schilderung der Wandlungen Rehhäusers übergehen, geben wir den Schluß als den Kernpunkt des Urteils ungekürzt wieder:

Rehhäuser ist von Freund und Feind maßlos überblüht worden. Er war kein „einsamer Riese“, als den er sich gern gab. Er hatte ein starkes formales Talent, erlangte aber jeder innern Größe. Nur seine Stellung gab ihm sein Relief. Das wählte er. Wann und wo wir auch einmal genötigt waren, ihm auf die ihm ruhigen Finger zu klopfen, nie machte er den Versuch einer eignen Abwehr der Siebe. Er schimpfte und denunzierte uns, wir hätten den Verband angegriffen. Dieses Verdachtspiel zeigt, wie klein er in Wirklichkeit war. Wie wenig Verbandsinteresse er tatsächlich besaß, zeigt seine letzte Broschüre, in der er den Verband als innerlich schwach, hallos und zerfahren hinstellt angesichts der Kämpfe, die diesem, wie er wissen mußte, jetzt bevorstehen. Rehhäuser scheute sich nicht, wie die Redaktion des „Korr.“ mittelst, in einer Vorstandssitzung am

24. Oktober 1909 für den Austritt des Buchdruckerverbandes aus der Generalkommission eingutefunden. Ein solches Experiment hätte die Zertrümmerung des Verbandes zur Folge gehabt.

Wir können uns nach dem, was jetzt der Vorstand des Verbandes an die Öffentlichkeit bringt, wohl vorstellen, wie schwer es diesem bei seiner Kenntnis der Reichshäuser Charakterveranlagung oft gefallen sein mag, diesem Kameraden die Treue zu wahren und nach außen hin Solidarität zu bekunden. Und nun dieser Dank! Wer sich unserer Auseinandersetzungen mit Reichshäuser erinnert, möchte vielleicht meinen, daß uns bei Offenbarung dieses Konfliktes eine gewisse Schadenfreude erfüllte. Wir fühlen uns frei davon. Wir haben keinen Gefallen an Zerfälligkeiten in der deutschen Arbeiterbewegung. Wir wünschen ihr einen zum Siege führenden Fortgang in allen ihren Gliedern. Uns erfüllt nur der eine Wunsch: daß der deutschen Gewerkschaftsbewegung kein zweiter Reichshäuser ereifern möge!

Die „Leipziger Volkszeitung“ meint dagegen: „An sich ist die Broschüre herzlich bedeutungslos, und alle, die darin besonders interessante „Entsüllungen“ suchen, sind enttäuscht worden. Daß der ehemalige „Korr.“-Redakteur mit seinen früheren Kollegen verschiedenen persönliche Differenzen hatte, die schließlich ein Zusammenarbeiten unmöglich machten, war zu allgemein bekannt, daß die Konstatierung dieser Tatsache in einer besondern Broschüre ganz überflüssig erscheint. Jedenfalls waren die „Entsüllungen“ gar nicht dazu angehen, die Organisation und die Tätigkeit in ihr irgendwie zu beeinflussen.“

Es scheint aber, als ob man in Verbandskreisen anderer Meinung sei, und als ob aus der Angelegenheit eine Auseinandersetzung erwachsen solle, die in gar keinem Verhältnis zu der Broschüre steht und für die Organisation selbst nicht förderlich wäre.

Dann wird kritisiert, daß der „Korr.“ gegen Kohl so scharfe Töne angeschlagen habe, denn daß der Gutenbergbund die „Entsüllungen“ ausnutzen werde, sei „weder verwunderlich, noch verdient es eine besondere Beachtung“. Schließlich wird über die tags zuvor abgehaltene zweite Leipziger Versammlung mitgeteilt, in welcher Richtung sie sich bewegte und die Resolution ohne eine Bemerkung über das Abstimmungsverhältnis im Wortlaute gebracht. Da in den Auslassungen der „L. V.“ einiges aus dem Artikel in unserer Nr. 27 gar zu sehr aus dem Zusammenhang gerissen wurde, wandte sich unser Redaktionskollege Schaeffer mit einer Richtigstellung an die „L. V.“, welche auch ohne weiteres gebracht wurde. — Die „Volksstimme“ in Chemnitz schreibt kurz:

Die „Dokumente eines Sterbenden“, die aus dem Nachlasse Ludwig Reichshäusers herausgegeben worden sind trotz seiner lechtwilligen Verfügung, sie nicht an die Öffentlichkeit zu bringen, wurden im „Korr.“ von den angegriffenen Verbandsinstanzen als unwahre und böswillige Schädigungen des Verbandes und seiner Tarifpolitik entschieden zurückgewiesen. Dabei läßt es sich nicht vermeiden, daß vom toten Reichshäuser wenig Günstiges gesagt wird; seine ganze innere Unruhe und Unstetigkeit treten scharf hervor. Wer Reichshäuser gekannt und trotz seiner großen Fehler hoch geschätzt hat wie wir, der kann nur wünschen, daß von dieser durch ein Verbandsmitglied, einen gewissen Kohl in Leipzig, verüßten Leichenhandlung nicht mehr lange gesprochen wird.

— Weitere sozialdemokratische Blätter brachten entweder die große Noiz, die wir bereits aus der „Solidarität“ zitierten, oder die kleinere, die beim „Vereinsangeiger“ angeführt wurde. Es müssen jedoch, wie aus Zifferungen des „Exp.“ zu entnehmen ist, noch ein paar recht derbe Urteile über Verfasser und Verleger der Broschüre vorliegen. Da sie uns nicht zugegangen, können wir auch nichts daraus bringen.

Die Tageszeitungen im allgemeinen haben fast genug besessen, den Vorfall zu ignorieren. Nur einige Zentrumsblätter vermochten, auch hier nicht dem ekelhaften Futter der christlichen Gewerkschaftskorrespondenz resp. des Gutenbergbundes zu widerstehen.

Von der übrigen Gewerkschaftspressen sei erwähnt, daß einige Blätter der Richtung Kirch-Duncker es fertig brachten, die Veröffentlichung der Broschüre wohl taktlos zu nennen, für Reichshäuser aber alle Entschuldigungsgründe gelten zu lassen, indes dem Verbandsvorstand und der Redaktion die vor allen Dingen im Organisationsinteresse gelegene Abwehr verüßelt wird.

Die christlichen Organe haben wochenlang in Buffer geschwommen. Konstante Bosheit und Verlogenheit feierten Orgeln. Für sie ist Reichshäuser, dem man während seiner Tätigkeit am „Korr.“ kein Wort glaube, nun ein Wahrheitsapostel. Wenn wir die edle „Weltdeutsche Arbeiterzeitung“ kurz zitieren, kann man auf das übrige Dreiecksgemüse gern verzichten. Also das Datum lautet:

Die Broschüre enthält niederschmetterndes Material über den sogenannten „Verband von Westuf“ und das „bestgeleitete Gewerkschaftsblatt“. Und sie rechtfertigt voll und ganz den Gutenbergbund.

Durch die Broschüre ist der Verband der Deutschen Buchdrucker vor aller Öffentlichkeit bloßgestellt. Die Mitglieder werden jetzt einsehen, daß sie jahrelang getäuscht und hintergangen worden sind. Man hat gegen seine eigene Überzeugung Dinge verüßelt, an die man selbst nicht glaubt, hat den Mitgliedern die Wahrheit über bestimmte Dinge vorenthalten, hat die Verbandsführer verstimmt und die Führer des Gutenbergbundes mit Schmutz beworfen, um seine eigenen Sünden zu verdecken; man hat die Mitglieder mit großen Zahlen über innerlich faule Verhältnisse hinweggetäuscht, hat den Streit

von 1891 verteidigt und Gutenbergbündler wider besseres Wissen Streikbrecher genannt.

Man muß die Broschüre im Zusammenhang gelesen haben, um zu erkennen, wie faul es im Verbande stehen muß.

— Aber es war doch noch etwas andres zu hören. Da erscheint nämlich in Meisse die „Ostdeutsche Arbeiterzeitung“, ein taktvolles Arbeitervereinsblatt, das sich des Gutenbergbundes immer gut annimmt. Nachdem „die leitenden Kreise des sozialdemokratischen Buchdruckerverbandes“ ihr Ziel abgekommen haben, ringt sich die bessere Vernunft folgendermaßen durch:

Wir legen die Sache zu den Akten, weil wir solchen Enttäuschungen entlassener Beamten keinen Geldschmerz abgewinnen können. Wer Mißstände in seiner Organisation kennt, der hat die Pflicht, sie aufzudecken, sobald er beweiskräftiges Material in Händen hat. Er darf damit nicht erst warten, bis man ihn aus der Organisation hinausgewiesen hat. Wenn er aber zu etwaigen Mißständen stillschweigt, solange er in Amt und Würde ist, dann macht er sich mitschuldig, und er selbst ist dann nicht viel besser als diejenigen, die er anklagt. Man darf dann auch versichert sein, daß in der Regel nicht die Sorge um das Wohl der Organisation und der Mitgliedschaft ihn zur Bekanntgabe der Mißstände bewegen hat, sondern das Bedürfnis nach persönlicher Rache. Solchen Enttäuschungen ist deshalb von vornherein mit einem gewissen Mißtrauen zu begegnen — gleichviel, um welche Organisationsrichtung es sich handelt.

Es sei abschließend betont, daß es sich hier nur um die markanteren Preshimmen handelt und jedes Urteil nur einmal zitiert worden ist, so häufig es auch übereinstimmend wiederkehrte.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Mitona. Am Donnerstag feiert Kollege Karl Deutschmann (Mitonaer Druck- und Verlagsgesellschaft) sein 50jähriges Berufsjubiläum.

Berlin. Am 12. April kann unser lieber Kollege Emil Buchholz aus Steffin, Vertrauensmann in der Buchdrucker „Wilhelma“ (R. Saling & Co.), auf eine 40jährige Verbandsmitgliedschaft zurückblicken. Kollege Buchholz hat als Verbandsmitglied schwere Zeiten durchmachen müssen, aber seine Überzeugungstreue und feste Arbeitsfreudigkeit für die Organisation haben ihm über alles hinweggeholfen und seine Verschätzung unter der Kollegenchaft bestärkt. Möge es dem Kollegen Buchholz beschieden sein, auch das goldne Verbandsjubiläum in gleicher Rüstigkeit begehen zu können!

nr. Bromberg. (Bierfeldjahrsbericht.) Die am 18. Januar abgehaltene Generalversammlung war von 60 Kollegen besucht. Der Gesamtvorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Kollege Damm hielt einen Vortrag über: „Das neue Krankheitsversicherungsgezet“. — Zu Beginn der Monatsversammlung am 15. Februar gedachte Vorsitzender Lorenz unres vorverstorbenen Kollegen Bartel. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen in üblicher Weise. Besucht war die Versammlung von 83 Kollegen. Dieser festen starke Besuch, der aber immer so sein könnte, war darauf zurückzuführen, daß auf der Tagesordnung der Punkt „Anschluß an das Gewerkschaftskartell“ stand. Hierzu war als Referent Gewerkschaftssekretär Zensdowsky gewonnen, der einen Vortrag über das Thema „Der Kampf um das Koalitionsrecht“ hielt. Die Abstimmung ergab Ablehnung des Antrags auf Anschluß an das Gewerkschaftskartell. (Allerdings eine schlechte Nützungsanwendung aus dem zeitgemäßen Vortragsthema! Red.) — Die Monatsversammlung am 21. März ehrte einmütig der Verhandlungen das Andenken der verstorbenen Kollegen Sommer und Kirchhoff. Nach Aufnahme neuer Mitglieder erfolgte das Vergnügungskomitee die Abrechnung vom 46. Stiftungsfest. Für das vorstreffliche Arrangement stiftete die Versammlung dem Komitee den Dank ab. Der Vergnügungsausschuss wurde sodann wiedergewählt. Dem Gewerkschaftskartelle wurden für den Umbau eines von den Gewerkschaften käuflich erworbenen ehemaligen Offizierskasinos (gehigen Arbeiterkasinos) 100 Mk. bewilligt. Eine ausgiebige Ausprache zeitigte die Angelegenheit Kohl-Reichshäuser. Nach Erledigung lokaler Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung.

Dresden. In der Buchdruckerlei von Wlepsz & Reichardt („Dresdner Nachrichten“) feiern wieder drei Kollegen ihr 50jähriges Berufsjubiläum; es sind dies: Anton Duda; geboren in Pleß (N.-Schl.), Otto Markert, geboren in Annaberg i. Erzgeb., und Hermann Lechner, geboren in Oberan bei Chemnitz. Die Kollegen Duda und Markert sind gegen 40 Jahre, Kollege Lechner 20 Jahre bei der Firma beschäftigt. Die von der Kollegenchaft veranstaltete Fester findet am ersten Osterfesttag im „Kaulbachshofe“ statt.

Quitsburg. Unsere zweite ordentliche Monatsversammlung fand am 28. März statt. Zur Aufnahme gemeldet hatten sich fünf Kollegen. Da nur zwei von diesen anwesend waren, mußte die Aufnahme der drei andern Kollegen zurückgestellt werden. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten nahm die Versammlung Stellung zu der bekannten Köhlschen Broschüre. Sodann berichteten die Kartelldelegierten über die beiden letzten Sitzungen des Kartells. Zum letzten Punkte sprach unser Gavourfester Emil Abrecht in einem Vortrag über das Thema: „Die technische Entwicklung in unserm Gewerbe und die Buchgewerbeanstellung in Leipzig“. Der geschätzte Redner zeichnete in ausführlicher Weise ein Bild

der neuzeitlichen großen Umwälzungen im Druckgewerbe, namentlich auf dem Gebiete der Satz- und Druckmaschinen. Die Perspektiven, die sich für die Gesamtkollegen eröffneten, seien nicht allzu rosig. Dann ging er auf die Ausstellung selbst ein und gab der Hoffnung Ausdruck, daß recht viele Kollegen sich in Leipzig wertvolle Anregungen zu ihrer beruflichen Fortbildung holen möchten. Recht beherzigenswert waren die Schlussworte des Referenten, die dahin gingen, daß die Ausstellung auch zu ernstem Nachdenken Veranlassung gebe nach der Richtung, daß nur durch eine einige, selbstgeleitete Organisation die Schäden der technischen Umwälzungen für die Kollegenchaft gemildert werden könnten. Die Organisation müsse mit der Entwicklung gehen, damit die Entwicklung nicht über sie hinwegschreite. Nachdem sich der reiche, wohlverdiente Beifall gezeigt, trat man in die Diskussion ein, worin ausgeführt wurde, daß der Vorstand des Ortsvereins in Verbindung mit dem Vorstande der hiesigen Typographischen Vereinigung beabsichtige, an die hiesige Stadtverwaltung eine Eingabe um eine finanzielle Beihilfe zum Besuche der Leipziger Ausstellung zu richten. Hoffentlich zeigt unsre Stadtverwaltung Verständnis für die Wichtigkeit und kulturelle Bedeutung der Ausstellung. Zum Schluß der Versammlung teilte der Vorsitzende mit, daß der Ortsverein am ersten Osterfest einen Ausflug durch die Waldungen nach Büßfeldorf unternimmt.

Erfurt. (Bierfeldjahrsbericht.) In der am 10. Januar abgehaltenen ersten diesjährigen Ortsvereinsversammlung gab der Vorsitzende nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten den Bericht von der Bezirksvorsteherkonferenz, der ohne Diskussion zur Kenntnis genommen wurde. Auch die Berichte des Arbeitsnachweiserwalters und des Schiedsgerichtspräsidenten riefen keine Debatte hervor. Bedauerlich wurde nur, daß man von Prinzipalsseite aus dem Schiedsgerichte so wenig Sympathie entgegenbringt, so daß es nicht einmal möglich sei, in der großen Druckstadt Erfurt einen Prinzipalsvorsitzenden für das Schiedsgericht zu finden, was jedenfalls dazu führen wird, daß es sich wieder in Wohlgefallen auflöst. Anwesend waren 134 Kollegen. — Vor Eintritt in die Tagesordnung der Februarsammlung wurde das Andenken des Kollegen Dombardt in üblicher Weise geübt. Die Berichte des Bezirks- und Ortskassierers wurden ohne Monita genehmigt. Eine längere Ausprache — an der sich eine ganze Anzahl Redner beteiligte — schloß sich an den Bericht über die zwischen dem Arbeiterausschusse, dem Gehilfenvertreter König (Halle) und schließlich noch dem Gavourfester Prox (Weimar) geführten Verhandlungen mit der größten Firma am Ort und über die Beilegung der Differenzen, die durch Auserachtlassung der Anciennität bei vorgenommenen Kürzungen entstanden waren, sowie über den außerordentlich großen Wechsel, der hauptsächlich auf die Behandlung zurückzuführen ist. An den Kartellbericht schloß sich die Wahl der Delegierten. Drei der bisherigen Vertreter wurden wieder und ein vierter neu gewählt. Ersthlenen waren 144 Kollegen. — Die am 7. März abgehaltene Versammlung nahm zunächst die Abrechnung über das Stiftungsfest entgegen und erledigte ein Wiederaufnahmegesuch im zukünftigen Sinne. Sodann setzte nochmals eine lebhaft Debatte über gewisse Folgeerscheinungen der schon in voriger Versammlung behandelten Differenzen ein, die zur Annahme einer entsprechenden Resolution führte. Eine Stellungnahme zur Reichshäuser-Köhlschen Broschüre wurde bis auf weiteres verschoben. Das Arrangement des Johannisfestes, ob Wald- oder Gartenfest, wurde dem Vorstand überlassen. Ersthlenen waren 141 Kollegen.

Gera. Die am 22. März in Pöbneck stattgehabte Frühjahrsbezirksversammlung war von 133 Kollegen besucht, die sich auf folgende Orte verteilten: Altna 2, Eisenberg 5, Gera 62, Köfritz 5, Mühlendensdorf 1, Neustadt 3, Pöbneck 22, Rota 2, Schleiz 4, Triebes 1, Triptis 1, Weida 18 und Wünschendorf 7 Kollegen. Vom Gavourfester war Kollege Palm (Weimar) anwesend. Vom Vorsitzenden Feustel wurde der Jahresbericht erstattet. Der Kassenbericht, der gedruckt vorlag, wies Ende 1913 einen Bestand von 465,15 Mk. auf. Ende 1912 hatte der Bezirk 302 Mitglieder. Dem Kollegen Friedebach (Pöbneck), dessen Habe vom Feuer vernichtet wurde, wurden 15 Mk. aus der Bezirkskasse bewilligt. Hierauf ergriß Gavourfester Palm das Wort zu seinem Referate: „Gewerkschaftliche Erziehung“. Er zeigte in seinem gut durchdachten Referate, wie die gewerkschaftliche Erziehung vor sich gehen soll und muß. Er wies an der Hand von Beispielen nach, daß alle die kleinen Fehler und Mängel, die meist durch persönliche Reibereien entstehen, dem einzelnen den Besuch der Versammlungen und der kollegialen Veranstaltungen verleideten. Viele ernste und gute Ratschläge erteilte er zur Beilegung dieses Abbestandes. Die Ausführungen wurden beifällig aufgenommen. Leider war, wie so oft, die traurige Tatsache zu verzeichnen, daß die Kollegen, denen die Worte am meisten galten, der Versammlung ferngeblieben waren. Ein Antrag des Kollegen Schubert (Gera), der eine Neuregung der Entschädigung an die Ortsvereine und an den Bezirksvorstand bezweckte, wurde abgelehnt, da der Gavourfester bereits eine Neuregung der Remuneration ausarbeitete. Bei dem Punkte: „Berichte aus den Orten“, zeigte es sich, daß die Verhältnisse im Bezirk im wesentlichen als zufriedenstellend bezeichnet werden können. Unter „Sonstigen“ wurde gewünscht, daß unser Verbandsvorsitzender Möblin, der im Mai in die hiesige Gegend kommt, auch uns einen Besuch abstatten möchte. Dem Ortsvereine Gera wurde aufgegeben, die nötigen Schritte zu unternehmen. Zu den berühmten „Dokumenten“ eines Sterbenden wurde Stellung genommen. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Wünschendorf gewählt.

Hamburg. (Maschinenheber.) In der Versammlung am 22. März gab der Vorsitzende zunächst einige

Mitteilungen über den neuen österreichischen Tarif. Einige ausgelegte „Polizeistrafen“ aus Österreich wurden mit Interesse befolgt. Für den wegen Krankheit ausbleibenden Kassierer Frölich wurde Kollege Kurt Schubert gewählt und dem Kollegen Frölich der Dank für seine tadellose Kassienführung ausgesprochen. Nach langer Zeit kam endlich das „Technische“ wieder zu seinem Rechte. Kollege Mannech hatte zu diesem Punkte sich nach Patentzeitschriften usw. über die Schnellheftmaschine informiert und gab den aufmerksamen Zuhörern eine Beschreibung dieses neuesten Sterns am Sechsmaschinenhimmel, der alles bisher Dagewesene in den Schäften stellen soll. Wie aber dieses neue System einen Vorzug gegenüber den Seilengiebmäschinen haben soll, die die Sahberstellung in einem Arbeitsgange erledigen, ist vorläufig noch nicht zu erfahren. In den Vortrag schloß sich eine kurze Diskussion, in der zum Ausdruck kam, daß es auch für unsern Verein wünschenswert sei, eine technische Kommission zu bilden. Dieser Anregung soll entsprochen werden. Heiterkeit erregte eine Notiz über eine Rekordleistung amerikanischer Ausschneider (ein Herr William Stubbs in Baltimore soll in 7 Stunden 116200 Buchstaben gesetzt haben; dabei handelte es sich nach dem „Inland Printer“ noch um 42 „Schiebungen“ und mehrfachen Magazin- und Formatwechsel). — Nächste Versammlung am 19. April.

Hg. Hannover. Am 12. April begeht Kollege Ferdinand Ohlendorf bei der Firma Edler & Krichle sein 50jähriges Buchdruckerjubiläum. Zu Ehren des Jubilars findet am 18. April eine Feier statt. Kollege Ohlendorf ist ein langjähriges Verbandsmitglied. Gerner begehren am zweiten Oftertage die Kollegen August Sagebiel und Rudolf Zufall in der Schlichterschen Buchdruckerei ebenfalls ihr 50jähriges Buchdruckerjubiläum, das am genannten Tage durch eine Feier zu Ehren der Jubilare im „Neufährer Gesellschaftshaus“ begangen werden wird. Kollege Sagebiel gehört unserm Verbands 45 Jahre und Kollege Zufall 46 Jahre an. Wir wünschen den Jubilaren einen frohen und sonnigen Lebensabend!

Karlsruhe. (Maschinenf. u. S.) In der am 22. März abgehaltenen Monatsversammlung wurde vom Vorsitzenden ein Jahresprogramm aufgestellt, wonach in den Versammlungen, um den Besuch zu heben, jeweils ein Vortrag gehalten werden soll. In seinen umfangreichen „Vereinsmitteilungen“ freilich der Vorsitzende u. a. auch den österreichischen Maschinenf. u. S. dabei hervorhebend, daß mit Ausnahme des Berechnens die dortigen Kollegen die gleichen Verschlechterungen mit in Kauf nehmen mußten wie wir, und unterzog die über das Schema „Maschinenf. u. S.“ im „Korr.“ erschienenen Artikel einer abfälligen Kritik. In der Diskussion hierüber verurteilten sämtliche Redner besonders den in Nr. 24 erschienenen Artikel „Keine Ungereimtheiten und keine Überhebung“. Nachfolgende aus der Mitte der Versammlung übergebene Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heutige Maschinenf. u. S. Versammlung des Bezirks Karlsruhe verurteilt den in Nr. 24 des „Korr.“ erschienenen Artikel „Keine Ungereimtheiten und keine Überhebung“ auf das allerentschiedenste. Der ganze Artikel zeugt von einer Verkennung der tatsächlichen zurick herrschenden Situation. Solche Artikel sind nur geeignet, verächtlichen Personen noch mehr Angriffswaffen gegen die Maschinenf. u. S. in die Hand zu geben, und es wäre besser, wenn solche Auslassungen im „Korr.“ nicht mehr erscheinen würden.“ Unter „Technischem“ interessierten neben einigen Ausführungen über das Infrakontrollen der Maschine hauptsächlich die Erfahrungen mit dem Spaltonierapparat an der Linotype, die einige Kollegen zum besten gaben; auch zirkulierte ein Keilspindapparat, der als sehr praktisch empfohlen wurde.

Mün. Am 14. April sind 50 Jahre verfloßen, daß unser Kollege Peter Wihler, geboren in Koblenz, sich den Beruf der schwarzen Kunst erwählte. Müß auch von einer offiziellen Feier infolge einer hartnäckigen Krankheit des Jubilars leider Abstand genommen werden, so werden es seine Mitarbeiter in der „Rheinischen Zeitung“, in der Kollege Wihler seit über 20 Jahren als Seher konditioniert, nicht unterlassen, ihm zu diesem Tage durch ein sinniges Angebinde ihre Ehrung auszudrücken. Möge dem Jubilare baldige Gesundheit beschließen sein!

Leipzig. (Korrektoren.) In der Versammlung am 23. März hielt Kollege Kürwisch einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über „Entstehung und Schreibweise unserer Straßennamen“. Er plauderte über die Benennungen im Altertum und Mittelalter, verurteilte die langen Namen unserer Zeit und wünschte vor allem lehrreiche Straßenschilder. Kollege Elmman, der auf eine 50jährige Buchdruckerthätigkeit zurückblicken konnte, wurde aufs herzlichste beglückwünscht. Verschiedene interessante Druckachen von der „Bugra“ gelangten zur Verteilung.

Leipzig. (Stereotypen- und Galvanoplastiker.) Am 22. März fand unsere Halbjahrsgeneralversammlung statt. Die Berichte des Vorstandes und des Kassierers gaben zu Ausstellungen keinen Anlaß, worauf der Kassierer entlastet wurde. Unter „Vereinsmitteilungen“ gab der Vorsitzende die Gründe bekannt, die ihn bewogen, von der Kandidatur zur Gauvorstandswahl zurückzutreten. Vom Vorstande wurde daraufhin Kollege Bausfeld nominiert. Nach Bekanntgabe einiger die „Bugra“ betreffenden Angelegenheiten wurden unter „Verschiedenem“ interne Vereinsangelegenheiten erledigt und der Beschluß, die Sonntagsvorstellungen betreffend, aufgehoben. Hiernit hatte die mäßig besuchte Sonntagsvorstellung ihr Ende erreicht.

Merseburg. (Vierteljahrsbericht.) In der Generalversammlung am 3. Januar erstattete der Vorsitzende zunächst einen Rückblick auf das verfllossene Jahr und teilte

darauf mit, daß Kollege Schindelbauer (Halle) sein Amt als Bezirksleiter niedergelegt habe, und daß an seine Stelle der Kollege Kirchner getreten ist. Darauf erstattete der Kassierer den Jahresbericht, nach dessen Anhörung ihm Entlastung erteilt wurde. Sodann wurde der Gesamtvorstand wiedergewählt. Seine Remuneration wurde einer Aufbesserung unterzogen; der Ortsvereinsbeitrag wurde jedoch nicht erhöht. — Ein „großer Tag“ war die am 14. Februar abgehaltene Monatsversammlung; Bezirksleiter Kirchner (Halle) erstattete Bericht über die Gauvorsteherkonferenz in Berlin. Der Referent entledigte sich seiner Aufgabe in sachverständiger Weise, und ungeteilter Beifall ward ihm am Schluß seines Vortrags zuteil. Eine lebhaft diskutierte Sitzung schloß sich an. — Besonderer Umstände halber fand die Märzversammlung erst am 21. März statt. Sie hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Der Hauptpunkt bildete der Wiederanschluß an das Gewerkschaftskartell, der jedoch abgelehnt wurde. Sodann wurde über einen Ausschlußantrag verhandelt, dem vorläufig noch nicht stattgegeben werden soll. Der Versammlungsbesuch kann in allgemeinen als gut bezeichnet werden. Doch gibt es immer noch einige Kollegen, die jedesmal durch Abwesenheit glänzen. Hoffentlich sehen die betreffenden Kollegen das Verwerfliche ihres Tuns bald ein und beweisen nun durch Erhalten in der Versammlung, daß auch sie als echte und rechte Verbandsmitglieder mit teilnehmen wollen an den Beratungen für unsere gute Sache.

Mühlhausen i. Th. (Vierteljahrsbericht.) Am 18. Januar hielt der Ortsverein seine Generalversammlung ab. Der vom Vorsitzenden erstattete Jahresbericht bemängelte die starke Fluktuation am Orte. Der Arbeitsnachweis wird von einzelnen Firmen überhaupt nicht in Anspruch genommen. Weil eben der Arbeitsnachweis nicht berücksichtigt wurde, mußten wir im vorigen Jahre sehen, wie ältere Kollegen arbeitslos waren, während die Prinzipale von auswärtigen Arbeitskräfte nach hier hielten. Ein Umstand, der sehr zu beklagen ist. Die Vorstandswahl ergab bis auf den Schriftführer keine Änderung. — Die im Februar abgehaltene Versammlung beschäftigte sich hauptsächlich mit den Anträgen zur Bezirksversammlungen. Der Vorstand ernannte noch die Vertrauensleute der einzelnen Druckerereien, bei den zu Oßern stattfindenden Lehrlingseinstellungen genau die tariflichen Bestimmungen zu beachten. Hierauf wurden noch Eingänge von der „Bugra“ verlesen. Betreffs der Verteilung der Plakate hat sich der Vorstand mit der Zahlstelle der Lithographen und Stein-drucker in Verbindung gesetzt. Beide Vereine (Lithographen und Buchdrucker) wollen die Verteilung gemeinsam vornehmen. — Die Märzversammlung mußte leider der Stellungnahme zur Köhlschen Broschüre geopfert werden.

Bezirk Neuruppin. Die am 22. März in Pritzwalk tagende Bezirksversammlung hatte einen ausgezeichneten Besuch aufzuweisen; waren doch aus unserm kleinen weitverzweigten Bezirke von 104 Mitgliedern 81 erschienen, um im Kollegenkreise einige angenehme Stunden zu verbringen. Vorsitzender Reinhardt eröffnete nach dem Vortrag eines Chorliedes des Gesangsvereins „Gutenberg“ (Neuruppin) die Sitzung und begrüßte den anwesenden Gauvorsteher Hannack. In seinem Jahresberichte streifte der Vorsitzende die im Bezirke herrschenden tariflichen Zustände, die jetzt — abgesehen von einigen tarifunreuen Druckerereien und besonders der tarifreichen Firma Koch in Pritzwalk, die es nach wie vor als ihre vornehmste Aufgabe betrachtet, möglichst viel Lehrlinge „auszubilden“ — gute zu nennen seien. Der Bestand der Bezirkskasse betragt laut Rechenschaftsbericht 517,20 Mk. Hierauf folgten die Berichte der einzelnen Vertrauensleute. Dann referierte Kollege Hannack über: „Die gewerkschaftlichen Organisationen als Interessenvertretung der Arbeiter“. In allgemeiner verständlicher Weise entledigte er sich seiner Aufgabe. Eine Diskussion wurde nicht beliebt. Die Wahl des nächsten Versammlungsortes fiel auf Perleberg. Dem Gesangsvereine „Gutenberg“ (Neuruppin) wurden 10 Mk. aus der Bezirkskasse überwiesen. Eine von dem Kollegen Runge (Pritzwalk) arrangierte Druckachenausstellung erfreute sich regen Zuspruchs. — Die Betriebsräume der am Orte befindlichen Brauerei wurden bei dieser Gelegenheit in Augenschein genommen; für eine ausreichende „Koffprobe“ des erzeugten Produkts war in bester Weise seitens der Firma gesorgt worden.

Pirna. (Vierteljahrsbericht.) In der Hauptversammlung am 17. Januar wurden die Jahresberichte entgegengenommen sowie unter einigen Schwierigkeiten die Wahlen erledigt, die eine Wiederwahl sämtlicher Funktionäre brachten. Außer Änderung einer Bestimmung zur Hebung des Versammlungsbesuchs wurde noch Bericht gegeben von einem Besuch, österreichische Streikarbeit unterzubringen, was beim Versuche blieb, sowie von der Vertrauensmännerversammlung des Gaus Dresden am 11. Januar in Arnsdorf. — In der Versammlung am 21. Februar wurde einer eventuellen Erhöhung des Kartellbeitrags von 40 auf 50 Pf. pro Jahr zugestimmt. In ehrenden Worten wurde des rüvold gemordeten Kollegen Solinger in Zeitschen gedacht. Ferner wurde Stellung genommen zur Leipziger Ausstellung und zur Frühjahrsversammlung des Bezirkes. — Endgültige Regelung fanden die beiden letztern Punkte in der Versammlung am 21. März. Und zwar wurde von einem gemeinschaftlichen Besuche der Leipziger Ausstellung Abstand genommen, jedem die besuchenden Kollegen aber ein Zuschuß von 5 Mk. aus der Ortskasse bewilligt und außerdem die Anschaffung einer Anzahl Kataloge der Ausstellung beschlossen. Die Bezirksversammlung soll am 26. April in Pirna stattfinden. Es fand noch eine Besprechung des neuabgeschlossenen österreichischen Tarifs unter eindringlicher Ermahnung, die entsprechenden Lehren aus dem schweren Kampf unserer österreichischen Kollegen zu ziehen, statt. Weiter wurde die Durchsichtigung des Danziger Beschlusses, Überstundenstatistik betreffend, ge-

regelt. — Am 1. April ist das Geschäft der Firma F. S. Oberlein („Pirnaer Anzeiger“) durch Kauf in andre Hände übergegangen. Seit dem 1. April 1866 befand sich die Druckerei und seit dem Jahre 1878 der „Pirnaer Anzeiger“ im Besitze der Familie Oberlein.

Potsdam. (Vierteljahrsbericht.) In der Versammlung am 10. Januar wurde der Jahresbericht des Vorstandes gegeben. Gleichzeitig wurde dem alten Vorstande, der außer dem Kassierer eine Wiederwahl ablehnte, für die gewissenhafte Führung der Geschäfte der gebührende Dank ausgesprochen. Infolge der Wahl des Bezirks-schriftführers zum ersten Vorsitzenden machte sich eine Ersatzwahl notwendig. Bei der Besprechung des Streiks der österreichischen Kollegen mußte leider festgestellt werden, daß auch eine größere Druckerei am Orte Streikarbeit in Form einer kleinen Zeitschrift hergestellt hat. Die Kollegen riefen sofort die Instanzen an und verhinderten so, daß weitere derartige Arbeiten angenommen wurden. Das Ergebnis der letzten Gauvorsteherkonferenz wurde eingehend besprochen. — In der Versammlung am 7. Februar hielt nach Erledigung des geschäftlichen Teils Kollege Stangenberg einen Vortrag über: „Die deutsche Sprache, ihre Entfaltung und Entwicklung“. Sodann mußte sich die Versammlung in längerer Debatte mit einem Kollegen beschäftigten, der wegen unerhörter gewerkschaftlicher Disziplinlosigkeit den Instanzen zum Ausschluß empfohlen wurde. Den österreichischen Kollegen wurde volle Sympathie ausgesprochen und ein annehmbarer Frieden gewünscht. — Die am 21. März abgehaltene Versammlung nahm zu der Angelegenheit Köhl-Verhäußer Stellung und nahm eine entsprechende Resolution einstimmig an. Vorsitzender Kirchner teilte mit, daß zwar in Sachen der in letzter Versammlung gegen ein Mitglied allgemein gewünschten Bestrafung ein ablehnender Bescheid vorliege, daß aber darin zugleich mitgeteilt wird, daß wir, wie wir mit Genehmigung konstatieren können, wohl sehr wenige Kollegen mit solchen Veranlagungen in unsern Reihen haben und dem Betroffenen anheimgegeben sei, selbst die Konsequenzen zu ziehen, da wir eine Reduzierung unsres Mitgliederbestandes um keine Person für durchaus erträglich halten. Mit Bedauern mußte festgestellt werden, daß in einer hiesigen größeren Druckerei ein Kollege, der fast 20 Jahre seine Pflicht treu erfüllt hat, plötzlich vor die Alternative gestellt wurde: weniger Lohn und ein andres Arbeitsverhältnis. Zur Ehre dieses Kollegen sei hier festgestellt, daß dieser ein derartiges Anerbieten einer Kündigung gleichbedeutend anlah und die Konsequenzen zog. Dem Gesangsvereine „Gutenberg“ wurden 30 Mk. zum Geburtstag in Dresden bewilligt. Der neue österreichische Tarif wurde einer eingehenden Besprechung unterzogen. Der Versammlungsbesuch könnte der Mitgliederzahl entsprechend bedeutend besser sein.

Remscheid. (Vierteljahrsbericht.) Inre gutbesuchte Generalversammlung fand am 11. Januar im „Volkshaus“ statt. Unter „Vereinsmitteilungen“ gab Vorsitzender Herzog u. a. ein Zirkular des Gauvorstandes bekannt. Des weitern wurde der Jahresbericht sowie der Bericht von der Bezirksvorsteherkonferenz erstattet. Letzterer zeigte eine lebhaft diskutierte. Den Kassierenbericht gab Kassierer Lauterbach. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Der hiesigen Arbeiteramateurkolonne wurden 10 Mk., dem Maschinenvereine 25 Mk. aus der Ortskasse bewilligt. — Inre Februarversammlung fiel diesmal aus. Dafür feierte der Ortsverein sein 20. Stiftungsfest, das zahlreich besucht war. — Die Versammlung vom 21. März ehrte zunächst das Andenken des durch Mörderhand gebliebenen Kollegen Solinger (Zeitschen). Des weitern ging der Vorsitzende kurz auf die Tarifbewegung in Österreich ein und ernannte zum Schluß die Kollegen, fest zusammenzufassen. Bei der demnachstigen Neueinstellung von Lehrlingen empfahl der Vorsitzende die besondere Beachtung der tariflichen Bestimmungen. Leider mußten wegen Resten zwei Mitglieder ausgeschlossen werden. Hierauf hielt Kollege Sönderrmann (Wären) einen Vortrag über: „Die Buchgewerkschaft in Leipzig“, der sehr beifällig aufgenommen wurde. Zum Schluß beschäftigte man sich mit der Affäre Köhl-Verhäußer. Die Versammlung war von 53 Kollegen besucht.

Reutlingen. Die am 21. März abgehaltene Monatsversammlung hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Den beiden Gausausgeleiterten Gräfe (Reutlingen) und Krauß (Mühlhausen) wurde nach Durchbesprechung der Anträge zum Gausfeste vollständig freie Hand gelassen. Beschlossen wurde, das Johannisfest auch diesmal wieder durch eine größere Saalfester zu geben, das weitere Arrangement wurde einer Kommission zur Vorberatung überwiesen. Zum Halle Verhäußer-Koch wurde ebenfalls Stellung genommen.

Bezirk Söffen. (Vierteljahrsbericht.) In der am 17. Januar stattgehabten Generalversammlung wurde nach Erledigung der geschäftlichen Mitteilungen der Jahresbericht des Kollegen Mülller mit allgemeiner Befriedigung entgegengenommen. Kollege Robert Schulze erstattete hierauf einen recht ausführlichen Jahresbericht. Einstimmig wurde ihm für die ordnungsgemäße Kassienführung Entlastung erteilt. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Die Vorstandsgeschäfte werden jedoch ab 1. April auf ein halbes Jahr vom zweiten Vorsitzenden Grobe erledigt, damit der erste Vorsitzende, der eigentlich aus gesundheitlichen Rücksichten eine Wiederwahl ablehnte, sich den Sommer über erholen kann. Für die Bibliothek wurden 50 Mk., für die Graphische Vereinigung der bisher gewährte Zuschuß von jährlich 60 Mk. bewilligt. — In der Versammlung am 21. Februar streifte der Vorsitzende den Streik der österreichischen Kollegen. Die Versammlung ehrte das Andenken des durch seinen Meuchelmord ums Leben gekommenen Kollegen Solinger und genehmigte für

dessen Witwe eine Interimsführung. Ein Aufnahmegeleht wurde befristet. Beschlossen wurde, den am Orte konditionlos liegenden Kollegen, welche mindestens 13 Beiträge im Bezirke geleistet haben, auf die Dauer von 10 Wochen die Krankenkassenbeiträge aus der Beitragskasse zu zahlen. Nachdem uns eine Statistik mit den Verhältnissen unseres Bezirkes verfaßt gemacht, wurde mit regem Interesse die Gründung einer Sektionsabteilung zur Bessern Hebung der Kollegialität beschlossen. — Die Märzversammlung beschäftigte sich in der Hauptsache mit örtlichen Angelegenheiten. Verschiedene Vorkommnisse veranlassen den Vorsitzenden, die Kollegen zu ermahnen, die An- und Abmeldung beim Arbeitsnachweise nicht zu veräumen. Zum Besuche der Buchgewerbaausstellung in Leipzig wurden verschiedene Anregungen gegeben. Aus den Kartellberichten des Kollegen Riger war zu ersehen, daß sich im verfloßenen Vierteljahr infolge Auflösung unserer Krankenkasse „Askulap“ eine rege Tätigkeit entfalte. Die Wahlen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse, der wir einverleibt wurden, sind leider bis heute noch nicht vollzogen. Da diese aber bevorstehen, wurden die Kollegen aufgefordert, recht rege für diese Wahlen zu agieren. Die vor etwa zwei Jahren von Konsumvereine „Vorwärts“ in Luchowwalde errichtete Filiale erfreut sich guter Frequenz. Den Schluß bildete die Besprechung der Broschüre Kohle-Reghäuser.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Ferien! In Frankfurt a. O. bewilligte die Buchdruckerei Vogel & Neuber anlässlich des 25jährigen Bestehens ihrem Personal einen jährlichen Erholungsurlaub unter folgenden Bedingungen: Bei fünfjähriger Geschäftsjahregehörigkeit drei und bei gehährigster sechs Tage. In den Genuss dieser Vergünstigung treten von 19 Gehilfen leben.

Schiffsprüfung. Vor der zuständigen Prüfungskommission der Handwerkskammer in Luchowwalde legten sechs Seher (zwei aus Dahme und je einer aus Baruth, Güterhog, Luchowwalde und Storkow) die Gehilfenprüfung ab. Es wurden folgende Noten erteilt: 1 „Gut“, 4 „Giemlich gut“ und 1 „Genügend“.

Meisterprüfungen. In Stolp i. P. legten die Kollegen Paul Sawallisch und Wilhelm Mein und in Neßschau der Kollege Oskar Schädlich die Meisterprüfung ab.

Druckereibrand. Dieser Tage brach in der Buchdruckerei von Klinkhardt in Leipzig durch Selbstentzündung des Kohlenlagers neben dem Kesselhaus ein größerer Brand aus. Die Löscharbeiten waren infolge der starken Rauchenentwicklung außerordentlich schwierig und gefährlich. Trotzdem gelang es aber nach mehrstündiger Dauer, das Feuer zu bewältigen und eine größere Betriebsstörung zu vermeiden.

Benzinexplosion. Beim Abfüllen von Benzin aus einem Faß in einer Buchdruckerei in Weinberge (Böhmen) gingen ein Hilfsarbeiter und ein Lehrling unvorsichtig mit einer Kerze um, so daß plötzlich die Flasche und das Faß explodierten. Der Lehrling konnte sich noch rechtzeitig ins Freie retten, der Hilfsarbeiter dagegen erlitt am ganzen Körper schwere Brandwunden und mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Offene Gewerkschaftssekretärstelle. Das Gewerkschaftskartell von Köln sucht, wenn möglich bis zum 1. Juni d. J., einen Gewerkschaftssekretär. Anfangsgehalt 2400 Mk., steigend bis 3600 Mk.; Dienstjahre in ähnlicher Stelle werden angerechnet. Schriftliche Angebote sind bis spätestens 20. April an das Gewerkschaftskartell in Köln, Severinstraße 197/99, mit der Aufschrift „Bewerbung“ einzureichen.

Gewerkschaftliche Intelligenzprüfung. Ein interessantes psychologisches Experiment wandte kürzlich die Bielefelder Zehntelstelle des Holzarbeiterverbandes an, um zu erfahren, was ihre Mitglieder von ihrer Gewerkschaft und sonstigen einfachen gewerkschaftlichen Dingen wissen. Der Plan wurde in folgender Weise ausgeführt: Es wurde ein Fragebogen mit zwölf Fragen entworfen, die natürlich zunächst geheimgehalten wurden. An einem Sonntagvormittag nahm jeder Hauskaffierer eine Anzahl dieser Fragebogen nebst Briefumschlägen mit auf den Weg. Die Kollegen, die persönlich angefragt wurden, wurden gebeten, den Fragebogen auszufüllen, der eine Viertel- bis eine halbe Stunde später in dem verschlossenen Briefumschlag von einem andern Vertrauensmann abgeholt wurde. Auf diese Weise gingen 554 Fragebogen ein, von denen jedoch nur 447 brauchbar waren. Von den unbrauchbaren waren 80 unbeschrieben geblieben. Der Fragebogen enthielt folgende Fragen: 1. Wie alt sind Sie? 2. Wie lange sind Sie Mitglied des Verbandes? 3. Wann wurde der Deutsche Holzarbeiterverband gegründet? 4. a) Wo befindet sich der Zentralrat des Deutschen Holzarbeiterverbandes? b) Wo ist das Bureau in Bielefeld? 5. Zu welchem Gau gehört die Zahlstelle Bielefeld? 6. In welchem Jahr und wo fand der letzte Verbandstag statt? 7. In welchen Zeitabschnitten findet ein ordentlicher Verbandstag statt? 8. Welches ist die höchste Verbandsinstanz? 9. Wie hoch ist der Verbandsbeitrag ohne Lokalaufschlag? 10. Wieviel Mitglieder (ungefähr) hat der Deutsche Holzarbeiterverband jetzt? 11. Welche Körperpflicht steht an der Spitze der gesamten freien deutschen Gewerkschaften? 12. Welche Gewerkschaft war bahnbrechend auf dem Gebiete der Tarifbewegung? Bei der Bearbeitung des Materials wurden die beiden ersten Fragen unberücksichtigt gelassen. Von den andern Fragen ist aber keine einzige von allen Beteiligten richtig beantwortet worden. Die meisten

richtigen Antworten, nämlich 94 Proz., wurden auf die Frage 4b nach der Adresse des Verbandsbureaus in Bielefeld gegeben. Die Frage 4a, nach dem Sitze des Verbandsvorstandes, wurde nur von 82 Proz. der Beteiligten richtig beantwortet. Die Frage 5, nach dem Gau, zu welchem die Zahlstelle Bielefeld gehört, erzielte 73 Proz., die Frage 9, nach der Höhe des ordentlichen Verbandsbeitrags, 57 Proz. richtige Antworten. Von den Antworten auf die andern Fragen war mehr als die Hälfte falsch, wobei bemerkt sei, daß die unbeantwortet gebliebenen Fragen als falsche Antworten gezählt wurden. Auf die Frage 7, nach dem Zeitabschnitte zwischen den ordentlichen Verbandstagen, gingen 45 Proz., auf Frage 10, nach der ungefähren Zahl der Verbandsmitglieder, 43 Proz. richtige Antworten ein. Daß der Buchdruckerverband die Organisation ist, die bahnbrechend auf dem Gebiete der Tarifbewegung vorgegangen ist (Frage 12), wußten 34 Proz. der Befragten. Von den Antworten auf die Frage 3 nach dem Gründungsjahre genannten Verbandes waren 28 Proz. richtig. Noch weniger, nämlich 24 Proz., richtige Antworten gingen auf Frage 11, nach der an der Spitze der gesamten freien Gewerkschaften in Deutschland lebenden Körperpflicht, ein. Frage 6, nach Jahr und Ort des letzten Verbandstags, erzielte 21 Proz. richtige Antworten. Das ungünstigste Ergebnis brachte aber Frage 8, nach der höchsten Verbandsinstanz, nur 18 Proz. der Befragten konnten sie richtig beantworten.

Der verbrauchte William Schmidt. Wie bekannt, wurde als Kronzeuge für die Erfolge und die Unschädlichkeit des Taylor-Systems für die Arbeiter vom „Erfinder“ der modernsten Arbeitshinderei gleichen Namens ein Arbeiter namens William Schmidt ins Treffen geführt. Nun ist aber inzwischen die merkwürdige Tatsache zu verzeichnen, daß dieser Muster- und Paradearbeiter des Herrn Taylor, der in den Bestellen des Schlachters mit erstaunlichem Arbeitskraft und Arbeitsfreude in jedem der größten Bäume mit dem kleinen Finger ausreißten konnte, schon nach ganz kurzer Zeit von der Bildfläche verschwunden war. Er mußte von Taylor kürzlich wieder mißsam gesucht und entdeckt werden, um zu beweisen, daß er noch am Leben ist und noch nicht, wie „böse Jungen“ behaupteten, an allzu grobem Arbeitseifer gestorben sei. Und er ist auch gefunden worden; aber nicht mehr beim Eigenverlassen, zu dem er doch nach der Methode Taylors physisch und psychisch ganz außerordentlich veranlagt gewesen sein sollte, sondern in einer Graphitfabrik bei leichter Arbeit als 42jähriger Mann. Seine Kräfte reichen zum Gienverlassen nicht mehr aus; er ist physisch ruiniert. Vieles Resultat kann nur solche Menschen befremden, die in dem Taylor-System etwas Besonderes, noch nie Dagewesenes erblicken. Für jeden Arbeiter und vernünftigen Menschen aber, der am eignen Leibe schon erfahren hat, was eine lägliche neu- bis zehntstündige Fabrik- oder Handwerksarbeit „kostet“, der erblickt in diesem Vorgange nur etwas ganz Natürliches und wundert sich schließlich nur darüber, daß es wissenschaftlich gebildete Leute geben kann, die das nicht ebenfalls einsehen. Darüber hinaus gibt aber das Schicksal dieses William Schmidt der Arbeiterschaft nur noch mehr moralisches Recht, das Taylor-System als schädlichste Giftblase des „wissenschaftlichen Kapitalismus“ zu verurteilen und zu bekämpfen.

Bemerkenswertes aus dem Bereiche der Krankenkassen. Als erster Vorsitzender der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Eberfeld wurde Kollege Ludwig Adrian gewählt. In Frankfurt a. M. fiel die Wahl wieder auf den bisherigen langjährigen Vorsitzenden Eduard Graf. Der letztere erhielt bei der jetzigen Wahl alle Stimmen der Unternehmer und der Vertreter der freien Gewerkschaften, mit Ausnahme derjenigen des einzigen Vertreters der christlichen Gewerkschaften, der bei der Wahl einen weißen Zettel abgab und damit zweifellos bekunden wollte, daß der Vorsitzende einer Krankenkasse nach seinem Sinn in erster Linie „Christlich“ sein müsse, und die Wahrnehmung der Interessen der Versicherten nur eine nebensächliche Rolle spiele. — Eine weibliche Krankenkassenkontrolleurin hat die Allgemeine Ortskrankenkasse in Freiburg i. Br. ange stellt. — Ein Teil der Unternehmerbeihilfer der Ortskrankenkasse in Leipzig hat an das sächsische Ministerium des Innern eine Eingabe gerichtet, worin sie dagegen protestieren, daß in Dresden der bisherige Vorsitzende der dortigen Ortskrankenkasse, Fräulein, unter der Bedingung wiedergewählt worden sei, daß er zunächst für die ersten zwei Jahre als gewählter zu betrachten ist, und für die weiteren zwei Jahre ein Vorsitzender aus den Reihen der Unternehmer gewählt werden soll, was u. a. den Vorschriften des § 16 der Reichsversicherungsordnung widerspreche. Sie beklagen, daß dieses partielle Beispiel ihre eignen schlechten Sitten in dieser Frage in Leipzig auf die Dauer nicht aufrechterhalten könne. Zur Bessern Beleuchtung ihrer Gesinnung unterstellten die Petenten außerdem dem Vorsitzenden Fräulein, daß dieser die Wählst gehalten hätte, im Falle seiner Nichtwiedergewählung als Vorsitzender des Verbandes der Ortskrankenkassen das Abkommen mit dem Arzten zunächst zu machen. Es ist anzunehmen, daß das Ministerium an dieser halloßen Verdrückung erkennt, mit was für „nationalen“ Seiden sie es in den postulierenden Leipziger Unternehmern zu tun hat. — In Schwertin brachten die Wahlen zur Krankenkasse für die freien Gewerkschaften 46 Vertreter und für deren Gegner auf Arbeiterseite 14. — In Rawitz vereinigen die freien Gewerkschaften bei den Wahlen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse 444 Stimmen auf ihre Liste, deren Gegner aber, die den Wahlkampf als „bürgerliche Partei“ mit scharfen parteipolitischen Tendenzen führten, 213. — In Barmen kam durch ein Schiedsgericht ein Vertrag zwischen der Allgemeinen Ortskrankenkasse und den dortigen Arzten zustande. Es erhalten danach die Arzte pro Jahr und Kopf der Versicherten eine Pauschale von 9 Mk., was

für einen Besuch in der Sprechstunde durchschnittlich 1 Mk. und für einen Besuch des Arztes in der Wohnung des Patienten 1,50 Mk. ausmacht. Für die Kasse bedeutet dies eine Erhöhung der Jahresausgaben um 90000 Mk. und für die Arzte eine Erhöhung ihres Einkommens um 28 Proz.

Öffentliche Kundgebung zur Fortführung der Sozialreform. Die Gesellschaft für Soziale Reform veranstaltete am 10. Mai in Berlin eine große öffentliche Kundgebung für Fortführung der Sozialreform. Als Redner sind der ehemalige Staatsminister Dr. Freiherr von Berlepsch und Professor Dr. Francke in Aussicht genommen. Der Kundgebung geht am 9. Mai eine außerordentliche Tagung der Gesellschaft voraus, die sich besonders mit Privatangelegenheiten beschäftigen soll.

Kapitalismus und Genossenschaft. Es mehren sich die Anzeichen dafür, daß die zu kräftigen wirtschaftlichen Gebilden herangewachsenen Konsumorganisationen Übergrößen des profitierenden Kapitalismus entgegenzutreten vermögen. Kürzlich konnte von dem mit allem Ernst, aber auch mit froher Zuversicht aufgenommenen Kampfe der organisierten Schweizer Konsumenten gegen die anmaßlichen Forderungen des Schweizer Schokoladetrusts gemeldet werden. Auch die dänischen Konsumvereine gingen mit der gleichen Hoffnung auf Erfolg in ihrem Kampfe gegen den Zementring und gegen das Kohlenmonopol vor. Die englischen Konsumvereine haben gleich den deutschen Organisationen schon in früheren Jahren Beweise dafür geliefert, daß die starke Organisation sehr wohl in der Lage ist, unter gegebenen Bedingungen den Kampf einwandfrei zu bestehen. In England sind die Konsumvereine jetzt wieder in einen Konflikt mit übermächtigen Großkapitalisten hineingetrieben worden. Eine kapitalistische Gesellschaft, die in der Hauptsache patentierte Arzneimittel und Kinderärztemittel herstellt, hat an die Genossenschaften das Verlangen gestellt, keine Dividende an die Käufer der von ihr bezogenen Waren zu zahlen oder, falls dies geschieht, den Betrag der Dividende auf den Preis der fraglichen Waren aufzuschlagen. Mit Recht bezeichnen die englischen Genossenschaffler diese Forderung als unerträglich, denn es bedeutet nicht mehr und nicht weniger als eine Durchbrechung des genossenschaftlichen Prinzips, den Mitgliedern die Vorteile des gemeinsamen Betriebes zuzuflehen zu lassen. Offenbar handelt es sich hier um einen Vorstoß im Interesse des Privathandels, den die Genossenschaften abzuwehren fest entschlossen sind und leicht abwehren können, wenn sie die Waren von ihrer Großhändlergesellschaft beziehen, die heute bereits 90 Proz. aller in Betracht kommenden Artikel fabriziert. Gewiß sind diese Kämpfe bedauerliche Erscheinungen. Aber gewiß scheint auch zu sein, daß die Konsumentenorganisationen im Maß ihres Wachstums immer mehr vor die Aufgabe gestellt werden, die Interessen ihrer Mitglieder im Kampfe zu vertreten. Der Konsument wird dann mit Ruhe dem Ausgange des Kampfes zusehen können und mit Befriedigung über den Erfolg zu quittieren in der Lage sein, wenn er in der Reihe der kämpfenden stand. Die Einmütigkeit in die Möglichkeit, ja vielleicht in die Notwendigkeit der Auseinandersetzungen zwischen Kapitalismus und Genossenschaft, mühte auch den letzten Verbraucher in die Genossenschaftsorganisation treiben.

Terrorismus der „christlichen“ Gewerkschaften. Wie wenig die antineutralen christlichen Gewerkschaften Ursache haben, sich über Terrorismus der freien Gewerkschaften zu beklagen, beweist folgendes: Im Sommer vorigen Jahres wurden freitorganisierte Bauarbeiter, die auf Kirchenbauten in den Kölnen Bororfen Ehrenfeld und Nippes beschäftigt waren, kurzerhand von den Unternehmern wegen ihrer Zugehörigkeit zur freien Organisation entlassen. Die Unternehmer begründeten dies damit, daß von gewisser Seite ein Druck auf sie ausgeübt worden sei. Als der Deutsche Bauarbeiterverband auf Grund des Tarifvertrags Einspruch erhob, legten die Unternehmer vor den Schlichtungsinstanzen dar, daß sie häufig gezwungen würden, bei derartigen Arbeiten Verträge einzugehen, wonach Mitglieder des freien Verbandes nicht beschäftigt werden dürfen. In jenen Fällen habe das der Kirchenvorstand als Bauherr verlangt. Am 5. März beschäftigte sich das Hauptkartell für das Baugewerbe in Berlin mit dem Fall und entschied, daß die Entlassung der Mitglieder des Deutschen Bauarbeiterverbandes tarifwidrig sei. Das Hauptkartell sah in der Maßregel der Unternehmer einen Verstoß gegen § 8 des Hauptvertrags, wonach die Zugehörigkeit zu einer Organisation eine Entlassung nicht begründen könne. Die Unternehmer dürfen also keine Bauverträge eingehen, worin vom Bauherrn die Ausschaltung bestimmter Arbeiter verlangt wird. Dieser klaren Entscheidung zum Troste werden aber weiter in Köln derartige Verträge abgeschlossen. Bei dem Kirchenbau in Köln-Bollfock, den die Firma Seun ausführt, werden alle freitorganisierten ohne weiteres zurückgeschickt, während Christliche angenommen werden. Als es nun in jüngster Zeit dennoch einigen freitorganisierten Hilfsarbeitern gelang, Arbeit zu bekommen, verlangte der christliche Baudelegierte von ihnen kategorisch den Abtritt zur christlichen Organisation; wenn sie das nicht tun würden, blieben sie keine drei Stunden am Bau. Unter diesem Zwange sind auch tatsächlich einige Hilfsarbeiter zu den Christlichen übergewandert; einem andern wurde das Mitgliedsbuch des Deutschen Bauarbeiterverbandes trotz seines ausdrücklichen Verlangens nicht wieder zurückgegeben. Man stelle ihm dafür das Buch des christlichen Verbandes zu. Als sich in der vorigen Woche ein Bauarbeiter, der neun Jahre dem Bauarbeiterverband angehört, auf wiederholtes Drängen des christlichen Baudelegierten nicht zum Abtritte bereit erklärte, drohte dieser mit einer allgemeinen Arbeitseinstellung.

Freizügigkeit und Schulpolitik. Der Verband der Goldbleibenfabriken (Wstrikal Westen) hat neben in den

ihm angeschlossenen Betrieben eine „Bekanntmachung“ an die Arbeiter erlassen, worin diese gewarnt werden, sich von ausländischen Firmen engagieren zu lassen; diese müssen die deutschen Arbeiter nur als Lehrkräfte aus, während den deutschen Fabriken der Absatz erschwert würde. Arbeiter, die sich nach dem Ausland engagieren ließen, fänden in Zukunft in den Fabriken des Verbandes keine Beschäftigung mehr. Es handelt sich hier um ein kapitalistisches Konkurrenzmanöver, unter dem wieder die Arbeiter in erster Linie leiden müssen. Eine Anzahl von Goldleisefabriken hat nämlich infolge der Segnungen der deutschen Schutzollpolitik in Italien im Ausland errichtet, denen nun durch jenen Verbandsakt die Beschaffung tüchtiger Arbeitskräfte erschwert werden soll.

Briefkasten.

M. O. in E: Wir haben Verständnis für Ihre Tausendmarktschmerzen, können Ihnen aber nicht mehr helfen. Denn geschehen, ist geschehen. Daß aber gerade Männer vom Bau in der Regel so empfindlich sind, ist doch merkwürdig. — S. M. in S.: Von der anfänglich des 50jährigen Bestehens erschienenen Jubiläumsnummer des „Korr.“ halten wir für die diesjährig zu Ostern Auslernenden von vornherein eine bestimmte Anzahl reserviert. Wie sie im vergangenen Jahre viel bestellt worden ist für die in den Gehilfenstand Eintretenden, so wird, darin pflichten wir Ihnen bei, auch jetzt diese Gabe zum Eintritt in den Verband den Ortsvereinen willkommen sein. Da das Porto für die Einzelnummer aber 5 Pf. beträgt, können wir auch in diesem Jahre die Jubiläumsnummer nicht unter 15 Pf. das Stück bei freier Zustellung abgeben. Sie — das gilt für die übrigen Besteller gleich mit — wollen auch, bitte, den Betrag gleich bei der Bestellung einfinden, da im vergangenen Jahre durch Hin- und Herschreiben unnötige Ausgaben entstanden. — W. R. in B.: Sehr erfreut über Brief, wollten gerade selbst schreiben; wird in anderer Weise nach Wunsch erledigt. Freundl. Gruß! — M. G. in S.: Beställigen Eingang; durchaus zeitgemäß. — M. J. in M.: Nein, das geht nicht. Nur keine kleinliche Kritik! Unnötige Meinungsmeinungen wie in diesem Falle würden die Preis- und Meinungsfreiheit ja praktisch verneinen. Man muß doch Theorie und Praxis immer in Einklang zu bringen suchen. Das ist zwar nicht immer leicht; aber es geht schon, wenn man sich selbst ein wenig zu überwinden vermag. — K. St. in Hannover: Notiz ging doppelt ein. — D. W. in M.-G.: Das gewünschte Buch geht Ihnen durch den Verlag direkt zu. Mit sonstigem „Stoff“ kann leider nicht gebietet werden. — Freundl. Gruß! — M. A. in E.: Werden Erundigungen einziehen. — G. W. in A.: Es könnte doch endlich allgemein beachtet werden, daß Artikel ein Ausweis über die Mitgliedschaft beizufügen ist.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Hamburg-Altona. Die Seher K. Brüggemann (Hauptbuchnummer 61243), W. Senke (17929), S. Kirchner (22577), W. Obermann (58162), Fr. Schröder (89349), S. Rudolph (67758), die Drucker E. Dubbert (89370), Hermann Peters (43777) und der Seher S. Feub (89007) werden aufgefordert, sich bis zum 14. April im Bureau, Besenbinderhof 57 II, zu melden, widrigenfalls Ausschluss erfolgt.

Bezirk Freiburg i. Br. (Rezultat der Delegiertenwahl zum Gau tag in Jahr.) Jacobi 124, F. Balian 115, F. Müller 110, N. Müller 109, Scheerer 99, Hagenstrah 96, Thumm 81, Schulz (Stichwahl) 77, Fauser (Stichwahl) 77, Wolter 68, Kallenberg 57 Stimmen, sämtlich in Freiburg. — In den Bezirksorten wurden gewählt die Kollegen: Konrad (Boandorf) 21, Kreuzer (Gürtwangen) 16, Rupp (Emmendingen) 21, Riediger (Waldkirch) 17 Stimmen, Kaiser (Donauelschingen), Schulze (Gutach), Kahlir (Emmendingen). Die gelpertgedruckten Namen sind die der Gewählten.

Bezirk Lafr. (Rezultat der Delegiertenwahl zum Gau tag in Jahr.) Abgegebene Stimmen 112, davon entfielen auf die Kollegen: Joseph Biehler (Lafr) 65 Stimmen, Max Bild (Bühl) 83, Wilhelm Eggebrecht (Triberg) 58, Anton Seppeler (Willingen) 77, Joseph Keller (Möckern) 64, Wilhelm Laub (Lafr) 111, Konstantin Jauer (Lafr) 98, Franz Böck (Offenburg) 104, Ludwig Wiegele (Stich) 93 Stimmen. Die gelpertgedruckten Namen sind die der Gewählten.

Bezirk Posen. Der Seher Hermann Kleinert aus Krotoschin wird ersucht, sich sofort beim Kollegen N. Trzebinski, Posen O 1, Fischerei 7, zu melden und seine Beiträge zu bezahlen, widrigenfalls Ausschluss erfolgt.

Bezirk Wiesbaden. Der Schweizerdegen Gollsch Kolb aus Nürnberg (Hauptbuchnummer 65267), welcher am 10. Januar von Biebrich ohne Buch abgereist ist, wird hiermit aufgefordert, seinen Aufenthalt mitzuteilen, damit die Zufindung des Buchs erfolgen kann.

Der Schweizerdegen Anton S. Hafensrichter aus Oberweichach (Hauptbuchnummer 87065) und der Seher Karl Selinger aus Darmstadt (Hauptbuchnummer 70159) werden hiermit aufgefordert, die von der hiesigen Zentralbibliothek entliehenen Bücher sofort zurückzuführen oder Erlas zu leisten.

Adressenveränderungen.

Beuthen (Oberchl.). (Bezirk und Ort.) Kaffierer: Paul John, Brünningstraße 10 III.

Ruckenswalde. Vorkleider und Kaffierer: Otto Jette, Büffelstraße 5 I.
Reiße. Vorkleider: M. Kunisch, Breslauer Str. 5 6

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beauftragte Adresse.)
Im Gau Frankfurt-Hessen die Seher I. Joseph Rügamer, geb. in Würzburg 1894, ausgel. dal. 1912; war schon Mitglied; 2. Leonhard Weichsel, geb. in Schweinfurt 1892, ausgel. dal. 1911. — C. Dominé in Frankfurt a. M., Wielandstraße 2 III.
Im Gau Mittelrhein der Seher Marius Lentzsch in, geb. in Lodz (Russisch-Polen) 1881, ausgel. dal. 1900; war schon Mitglied. — S. Fuhs in Mannheim, Poststraße 8.
Im Gau Schleswig-Holstein der Seher Paul Knop, geb. in Köslin 1894, ausgel. dal. 1913; war noch nicht Mitglied. — Martin Prüfer in Kiel, Schauenburgerstraße 34 III.

Berammungskalender.

Bernau (Mark). Berammung heute Donnerstag, den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Beuthen (Oberchl.). Bezirksberammung Sonntag, den 17. Mai, in Gleiwitz. Anträge bis 3. Mai an den Vorsitzenden.
Büffelort. Berammung Sonntag, den 11. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Karlstädter Hof“.
— Berammung Sonnabend, den 18. April.
Krefeld. Bezirksberammung Sonntag, den 17. Mai, im Lokal Anton Areuels in Bieren, Brückstraße 1. Anträge bis 1. Mai an den Bezirksvorsitzenden.
Ruckenswalde. Berammung heute Donnerstag, den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Weißer Straße 34.
Plauen M. s. in der Berammung Sonntag, den 19. April, nachmittags 3 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Schillergarten“, Baujahrstraße.
Saarbrücken. Maschinenlehrer arbeitsberammung Sonntag, den 12. April, vormittags 10 Uhr, im „Eboil“, Saarbrücken 3, Gerberstraße.
Sttau. Berammung heute Donnerstag, den 9. April, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im „Volksbauhaus“ (Zimmer 1).

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239
Briefadresse: z. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs

Bekanntmachung.

Der Seher Jakob Stein, Anfang März in Kassel in Stellung, wird ersucht, seine Adresse wechels Zustellung einer Entscheidung des Schiedsgerichts dem Schiedsgericht zu Frankfurt a. M. bekanntzugeben.
Berlin, 6. April 1914.

J. M.: Paul Schliebs, Geschäftsführer.

LEIPZIG 1914



MAI-
OKTOBER

Weltausstellung

für das
BUCHGEWERBE

und die
GRAPHISCHEN KÜNSTE

Eigene Gebäude fremder Staaten
SONDER-AUSSTELLUNGEN

Festliche Veranstaltungen
Grosser Vergnügungspark

Galvanoplastiker

tüchtigster Richter und Fertigmacher, welcher an genaues Arbeiten gewöhnt ist, gesucht.
R. Oldenbourg, München, Glöckstraße 8.

Gelegenheitskauf

Tiegeldruckpresse
Kodistroh & Schneider, 37x51 cm, mit 4 Walzen,
Schneidemaschine
Kaufe, 78 cm, [508]
Mäländer Schnellpresse
zum Treten, 36x56 cm, billig.
Alexander Grube, Leipzig
Lalstraße 4.

Suche für jeden Ortsverein resp. größere Buchdrucker!

Strebjamen Vertreter

für Aktien, Puzellen usw. bei sehr hoher Provision.
Kollege S. Mathacus, Dessau, Postfach.

Stempelschneider

sauberer Arbeiter, gesucht. Selbiger hat Gelegenheit, sich an Stempelschneid- und Matrizenbohrmaschine einzuarbeiten. [479]
Eiffelg., Nürnberg 2.

Geübte Schriftsteilerin

sucht [493]
Schriftgießerei Filsch, Frankfurt a. M.

Junger Seher

sucht Stellung. Offerten unter A. 506 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Galvanoplastiker

32 Jahre, verh., sucht Stellung als Arbeiter und Fertigmacher. Bevorzugt Berlin, Leipzig oder Hamburg. Werte Offerten unter G. 509 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Belehrenden Unterricht in
Kalkulation und Papierkunde
Anfänger- und Fortbildungskurse, letztere mit Vorbereitung für die Meisterprüfung. Beginn zu jeder Zeit. Prospect B. kostenlos.
Kalkulationsbureau, Berlin SW 61.

Ahlen und Pinzetten, Werkzeuge für Tonplattenherstellung. Gebraucht empfiehlt K. Siegel, München 2, Holzstraße 7. Katalog gratis. [824]

Esperanto

(die international Welthilfssprache)

gewinnt immer mehr an Verbreitung. Jeder Angehörige des Buchdruckerberufs sollte sich daher mit dieser leicht erlernbaren Sprache vertraut machen. Ausf. erteilt d. Deutsche Esperanto-Bund, Geschäftssitz Dresden, Schwanstr. 40, Deutsche Arbeiter-Esperantisten-Bund, Geschäftsstelle Hannover, Herrenhäuser Allee 31 (wo gegen Einzahlung v. 10 Pf. in Briefen, die Broschüre „Der deutsche Arbeiter u. die Welthilfssprache Esperanto!“ erhält. id), sowie für Hamburg speziell: Schriftsetzer Aug. Sahne, Zeigertstraße 6

20. Tausend univ.-Gebrauchs für Seher und Drucker, „Topographisch, Meteorol.“, nur 1,10 Mk. Fachliteraturverzeichnis umsonst! Graphische Verlagsanstalt, Halle a. S.

Bierkrug mit hochfein handgemalt und einbrenntem Buchdruckerwappen und Aufschrift: „Verband der Deutschen Buchdrucker“, mit hohem oder flachem Reichsinsinndel, 1/2 Liter 4,50 Mk., 1/4 Liter 6 Mk., Namensgravierung 50 Pf. Zu Jubiläums- und sonstigen Geschenken vorzüglich geeignet. Katalog gratis! Zu beziehen durch K. Siegel, München 2, Holzstraße 7.

Berühmte Werkzeugkasten

sowie sämtliche Werkzeuge für Maschinenmeister empfiehlt Kollege Max Wögl, Leipzig-Stötterth, Papiermühlstraße 5 II. Preisliste gratis. [586]

Zeilenmaß mit sämtlichen Einteilungen 20 Pf. G. Siegel, Frankfurt am Main 3.

Am 1. April verlässt unser werter Kollege, der Drucker

Georg Rüdiger

im Alter von 24 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Die Mitgliedschaft Chemnitz.

Adressen für Zukunftsfragen
an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“:

für Artikel, Sozialpolitik und Genossenschaftswesen:
Willi Krabi;
„Rundschau, Volkswirtschaft und Uterarkhes“:
K. Schaeffer;
„Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaft“:
René: Karl Schmidt;
„Verbandsnachrichten, Finanzen, Offerten, Postanweisungen usw.“: Georg Böllig;
Sämtlich in Leipzig, Salomonstr. 8. (Fernpr. 1411.)
Straße und Hausnummer sind stets anzugeben!